Montags-Ausgabe
№ 416

Berlin.

Montags-Ausgabe
18. August 1913

Vossische Zeitung

Begründet 1704.

Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 8689, 8690, 8691, 8692, für Ferngespräche Amt Zentrum 10 640, 10 641.

Der neue Vorstoß der Türken.

Die tatenluftigen türkischen Militärs bereiten ihrer eigenen Regierung arge Verlegenheiten. Von einer Zivilgewalt im osmanischen Reiche kann in diesem Augenblicke vielleicht noch weniger die Rede sein, als zu irgendeinem Zeitpunkte seit der Wiedereinführung der Verfassung, die, beiläufig bemerkt, seit der im Sommer des vorigen Jahres erfolgten Auflösung des Jungtürken-Parlaments durch die Komiteegegner Achmed Mukhtar und Kiamil Pascha völlig in der Luft schwebt. Die jungtürkischen Offiziere selbst haben eben anderes zu tun als die überzeugten Konstitutionalisten zu spielen. Die Zivilregierung muß tanzen, wie es der Militärgewalt beliebt, und das Parlament hätte auch dann nichts zu sagen, wenn ein solches vorhanden wäre. Die Regierung ist allgemach ein bloßer Entschuldigungsapparat für die Eigenmächtigkeiten der Armee geworden. Den Marsch nach Adrianopel konnte die Regierung mit guten Gründen immerhin noch decken, und sie hatte das Glück, daß nach einigen Schwankungen das Ausland die Arme verschränkte und, wenn auch unter Protesten, die Rolle des passiven Zuschauers übernahm. Man gewöhnt sich ja an vieles; auch an die Griechen in Kawala, an die Serben in Istip, an die Türken in Adrianopel. Nur an unaufhörliche Reizungen gewöhnt man sich nicht. Indem die türkischen Offiziere in ihrer Selbstherrlichkeit die Armee über die Maritza hinüber nach Neubulgarien führen, überspannen sie den Bogen. Sie erdrohen die schärfsten Pressionen des Auslandes, die ihnen sonst höchstwahrscheinlich erspart geblieben wären, gegen die Türkei heraus. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie zu einer rückläufigen Bewegung, zur Räumung des Landstrichs westlich der Maritza schließlich bemüßigt sein werden, und damit wird auch die Adrianopler Frage wieder stärker in den Vordergrund treten, als ihnen lieb sein kann. Den Beschwerden Bulgariens wegen der türkischen Wiederbesetzung Adrianopels schien kein Erfolg bei den europäischen Kabinetten zu blühen, den bulgarischen Klagen wegen des neuen türkischen Einbruchs in unverteidigtes Land unmittelbar nach Abschluß des Balkanfriedens werden die Mächte ihr Ohr nicht verschließen können. Adrianopels Wiedereinnahme konnte noch als Kriegshandlung angesehen werden, die Ueberschreitung der Maritza ist der nackte Friedensbruch. Schon als vor etwa acht Tagen die Nachricht eintraf, daß die Türken die Ortschaft Sofili am rechten Maritza-Ufer besetzt haben, wurde hier auf die Unzweckmäßigkeit dieses Verfahrens hingewiesen. Inzwischen sind die Türken noch weiter nach Westen marschiert, und sie sollen gegenwärtig schon bei Gümüldschina stehen. Dieser Marsch liegt, wie immer er von der Militärpartei begründet und von der Zivilregierung entschuldigt wird, keinesfalls im Interesse des osmanischen Reiches. Er zwingt die Kabinette und die öffentliche Meinung gegen die Türken für die Bulgaren Partei zu ergreifen. Der Uebermut der Militärpartei ist daher bedauerlicher Weise nur geeignet, die Position der Türkei zu schwächen.

Sofia, 17. August. (Ag. Bulgare.) Die Regierung hat den Gesandtschaften der Großmächte eine Note überreicht, in der sie die Mächte davon in Kenntnis setzt, daß die türkischen Truppen unter dem Vorwande, die Bevölkerung in den von der griechischen Armee geräumten Gebieten schützen zu wollen, nach der Besetzung von Mustapha-Pascha, Dimotika und Suffili den Ort Kuschukavak, 16 Kilometer westlich von der Maritza, erreichten und auf Kirdschali und Gümüldschina ziehen. Die Note erklärt, daß die Tatsache, daß die Türken die erwähnten Gebiete besetzten, noch bevor die bulgarischen Truppen wieder von ihnen Besitz genommen hätten, klar beweise, wie wenig der von der Pforte angeführte Grund den Tatsachen entspreche. Um vor den Großmächten die Wahrhaftigkeit ihrer Erklärungen und ihre wohlkommene Aufrichtigkeit zu bezeugen, sowie um neuen Anklagen vorzubeugen, schlägt die bulgarische Regierung vor, daß die Wiederbesetzung der fraglichen Gebiete durch bulgarische Truppen in Gegenwart von Militärattachés stattfinde, die solange dort bleiben könnten, wie sie es für nützlich hielten. Da der Vertrag von Bukarest Bulgarien zur Demobilisierung zwinge, würde es die höchste Ungerechtigkeit bedeuten, wenn den Türken erlaubt würde, ungestraft eine der Grundbestimmungen des Londoner Friedens zu übertreten und das Gebiet eines Staates zu verletzen, der soeben die Waffen niedergelegt habe. Die Note schließt mit folgender Erklärung:

> Die bulgarische Regierung ist überzeugt, daß die Großmächte es sich angelegen sein lassen werden, mit den geeignetsten Mitteln das Verbleiben ottomanischer Truppen diesseits der Linie Midia—Enos sowie ihren neuen Vormarsch zu verhindern, der die Gefahr von Zusammenstößen mit den bulgarischen Truppen in sich birgt, ernste Zwischenfälle herbeiführen kann und womöglich einen Zustand schafft, der an und für sich und durch die vielfachen ernsten Rückwirkungen das Werk der Gerechtigkeit und des Friedens, das die Mächte unternommen haben, noch erschweren kann.

Abgesehen von obiger Note hat die Regierung die Gesandten Bulgariens bei den Großmächten angewiesen, gegen das Vorrücken der Türken auf Gümüldschina zu protestieren.

Nach Meldungen aus dem bulgarischen Hauptquartier werden die türkischen Vorposten in Mustapha-Pascha beständig verstärkt. Es befinden sich dort jetzt drei Regimenter. Die türkischen Soldaten schießen ohne Grund auf die bulgarischen Posten. Beträchtliche Truppenmassen sind zwischen Adrianopel und Ortaköi angehäuft. Die Türken zwingen die türkische Bevölkerung von Adrianopel und Umgebung, nach Süden auszuwandern; sie mähen die Felder ab, deren Besitzer geflohen sind, und schaffen die Garben nach Adrianopel.

Konstantinopel, 17. August. Bezüglich der Meldung, daß sich türkische Gruppen Gümüldschina nähern, und bezüglich des Gerüchts, daß ein Schritt der Mächte bevorstehe, durch den die Türkei aufgefordert werden solle, die Maritza nicht zu überschreiten, hat eine hohe Persönlichkeit im Ministerium des Auswärtigen den Vertreter des „Wr. K. K. Tel.-Korresp.-Bur." zu der Erklärung ermächtigt, daß die Pforte ihren Truppen niemals Befehl gegeben habe, auf Gümüldschina zu marschieren, und daß sie fest entschlossen sei, die Maritza nicht zu überschreiten. Wenn die Truppen den Fluß überschritten haben oder ihn überschreiten werden, um die Bevölkerung zu schützen, so würden sie wieder zurückkehren. Die Pforte werde ihre Botschafter beauftragen, den Mächten eine Erklärung in diesem Sinne abzugeben.

Berchtolds Demission nicht angenommen.

Wien, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) In einer dreiviertelstündigen Audienz beim Kaiser in Ischl bot der Minister des Aeußern Graf Berchtold seine Entlassung an. Der Kaiser lehnte die Entlassung ab. Dagegen soll die Frage der Revision des Bukarester Friedens endgültig fallen gelassen sein.

Nach der Audienz stattete Graf Berchtold dem Oberstbofmeister sowie dem Flügeladjutanten des Kaisers Besuche ab. Um 2½ Uhr nachmittags nahm Graf Berchtold als Gast des Kaisers am Familiendiner in der Kaiservilla teil.

König Ferdinands Thronbesteigungstag.

Sofia, 17. August. Der Kaiser von Rußland hat an König Ferdinand aus Anlaß des Jahrestages seiner Thronbesteigung eine herzliche Glückwunschdepesche gerichtet.

Die Rumänen in Bulgarien.

Sofia, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Zurückziehung der rumänischen Truppen aus Bulgarien vollzieht sich sehr langsam; bisher sollen noch gar keine Truppen über die Donau zurückgegangen sein. Auch wird die Bahnlinie Sofia—Rustschuk noch immer von den Rumänen besetzt gehalten, so daß der Postverkehr noch unterbrochen ist.

Serbisch-bulgarische Grenzregulierung.

Belgrad, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Ueber die Grenzregulierung an der alten serbisch-bulgarischen Grenze wurde in der Hauptsache in Bukarest zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten eine Verständigung dahin erzielt, daß Serbien an der alten Grenze noch einen Strich Landes erhält und daß ferner die den Timokfluß betreffenden Fragen, die seit vielen Jahren Gegenstand von Beschwerden waren; ins Reine gebracht werden. Im ganzen sind diese Aenderungen minimal.

Die Serben in Albanien.

Belgrad, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Nach einer Meldung der „Pravda" sind die hiesigen Vertreter der Großmächte beauftragt, der serbischen Regierung nahezulegen, daß die serbischen Truppen unverzüglich die Landstriche räumen, die auf Grund der Londoner Beschlüsse dem Fürstentum Albanien zugesprochen sind. Das Blatt fragt verwundert, weshalb die Regierung derartige Vorstellungen erst abwarte; es wäre ihre Pflicht gewesen, die Aufmerksamkeit der Mächte bereits vorher auf die jetzigen Vorgänge in Albanien und auf das, was die Albanesen gegen Serbien im Schilde führen, zu lenken.

Serbische Ordensauszeichnungen.

Belgrad, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) König Peter hat gestern dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Wukotitsch das Großkreuz des Weißen Adlerordens und den hiesigen Gesandten Griechenlands und Rumäniens das Großkreuz des Sawa-Ordens verliehen.

Die Albanesen gegen Montenegro.

Wien, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die „Alban. Korresp." meldet aus Skutari: 350 Familien des zu Montenegro gehörenden albanesischen Stammes Skreli beschlossen den Eintritt in den Stamm Hotti und die Lossage von Montenegro.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 17. August. Die türkisch-griechischen Verhandlungen in Athen zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen stoßen auf Schwierigkeiten, für die von der Pforte die Haltung des griechischen Ministers des Aeußern Koromilas verantwortlich gemacht wird. Auf der Pforte hofft man, daß die Rückkehr des Ministerpräsidenten Venizelos nach Athen eine Besserung herbeiführen werde.

Kriegsschiffsbewegungen im Bosporus.

Konstantinopel, 17. August. Das russische Linienschiff „Rostislaw" und der Kreuzer „Kagul", die hier als Stationäre dienten, sind gestern abend nach Sebastopol abgegangen. Der italienische Stationär, der Kreuzer „Ammiraglio di Saint Bon" dessen Auslaufen nach dem Schwarzen Meer zu Manöverzwecken in Rußland ein gewisses Befremden hervorgerufen hatte, kehrt heute nach dem Bosporus zurück.

Deutscher Balkan-Epilog.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer gestrigen Wochenrundschau:

> Die Londoner Botschafterversammlung hat mit der zurzeit möglichen Lösung der albanesischen Grenzfragen und der Inselfrage ihre Aufgabe vorläufig erfüllt. Von Sir Edward Grey ist ihrer Tätigkeit in beherzigenswerten Darlegungen vor dem Unterhause ein eindrucksvoller Ausklang gegeben worden. Der britische Staatssekretär hat als Leiter der Londoner Besprechungen den Dank Europas empfangen, und dieser Dank darf nicht gering sein, wenn man, wie die Gerechtigkeit fordert, die Arbeit der Botschafterversammlung nach dem beurteilt, was sie Europa erspart hat. Deutschland kann befriedigt darauf zurückblicken, daß es zu dem Zustandekommen der Londoner Besprechungen mitgewirkt und während ihrer Dauer durch eine vermittelnde Haltung dazu beigetragen hat, manche Ergebnisse zu sichern, darunter namentlich solche, die für unsere Dreibundgenossen nicht ohne Wert sind. Die Hoffnung ist erlaubt, daß der in London bewährte gute Wille zur Einigung auch die Aussprache beherrschen wird, die sich für die Regierungen der Großmächte aus ihrer Pflicht zur Stellungnahme zum Bukarester Friedensvertrag ergeben dürfte.

Die Einäscherung Bebels.

(Telegraphischer Bericht.)

Zürich, 17. August.

Unter großer Beteiligung erfolgte heute die Leichenfeier für Bebel. Bei leuchtendem Sonnenschein waren die Straßen von Zürich schon vom frühen Morgen ab von einer ungeheuren Menge, die sich ernst und schweigsam verhielt, erfüllt.

Gegen 1 Uhr wurde die Leiche vom Volkshause, wo sie in einer Fülle von Kränzen aufgebahrt war, in das auf einem Berge gelegene Heim der Tochter Bebels, der Witwe des Arztes Dr. Simon, gebracht. Im Volkshause war die Leiche schon Tags zuvor von ungezählten Tausenden besucht worden. Von dem Hause der Frau Dr. Simon bewegte sich der Leichenzug durch die Straße am See nach dem Friedhof des Krematoriums. 500 Kranzträger schritten voraus. Vor dem Krematorium wurden Ansprachen gehalten, die kurz, aber bei der großen Zahl der Redner doch schier endlos waren. Ueber eine Stunde währte der Vorbeimarsch der Massen vor dem Krematorium. Als die Spitze des Zuges die Jakobitirche erreichte, die dem Volkshause benachbart ist, begannen die Glocken zu läuten, bis die letzte Fahne vorüber war.

Als erster sprach als Vertreter des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie der

Reichstagsabg. Molkenbuhr.

Er feierte Bebel als das Ideal eines Führers, als den unermüdlichen Agitator und Organisator. Keiner konnte die Massen so begeistern wie er. Er war das Ideal eines echten Volkstriburen. Er wußte, daß Besserung nur geschaffen werden konnte, wenn das Proletariat sich selbst befreit. Sein ganzes Bestreben war darauf gerichtet, die mächtige Partei zu schaffen, die diese Befreiung herbeiführen kann. Molkenbuhr schilderte die Entwicklung der Partei und die Rolle, die Bebel dabei gespielt hat, vor allem die Arbeit, die Bebel im Parteivorstand geleistet hat. Kein Vorgang in der Arbeiterbewegung erschien ihm unbedeutend. Er entwarf bei allen politischen Vorgängen die Aufrufe der Partei. Sein Herz hat nun zu schlagen aufgehört, aber er lebt und wirkt weiter. Was er geschaffen hat, ist lebendig und lebenskräftig geblieben. Seine Reden und Schriften sind ein unerschöpfliches Arsenal für unseren Befreiungskampf. Die Flamme, die jetzt seinen Körper in Asche verwandelt, möge in den Herzen der Arbeiter Begeisterung entflammen. Bebel lebt in den Herzen der Arbeiter.

Dann folgte im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages

Abg. Fischer-Berlin:

Für unsere Fraktion bedeutet das Scheiden Bebels einen unersetzlichen Verlust. Er bedeutet auch für das deutsche Parlament einen schweren Verlust. Bebel war eine Zierde des Reichstages, vielleicht sein glänzendster Redner. Mit ihm scheidet aus dem Reichstag der letzte jener Abgeordneten, die von der Gründung des Reichstags der Reichstages und dann des deutschen Reichstages volle 46 Jahre an hervorragendster Stelle wirkten. Bebel erkannte von Anfang an als die Aufgabe der Arbeiterabgeordneten im Parlament seine Aufgabe: mitarbeiten, vorwärtsdrängen, herausholen, was irgend für die Arbeiterklasse herauszuholen war. Im März 1869 konnte er seinen ersten parlamentarischen Erfolg verzeichnen: Auf seinen Antrag fiel die für den Arbeiter unwürdige, kleinliche, polizeiliche Fessel des Arbeitsbuches. Die Arbeiterversicherungsgesetze, die ganze sozialpolitische Gesetzgebung im Reiche, sie sind Bebels und der sozialdemokratischen Fraktion Gedanken. Bebel war nicht nur der geniale, unentwegte, rücksichtslose Vorkämpfer der Arbeiterklasse, in ihm war geradezu das öffentliche Gewissen des deutschen Volkes verkörpert. Als der Militarismus in Deutschland auf der Höhe seiner Macht stand, da trat Bebel mit seinen flammenden Anklagen auf. Seine Brandmarkungen der niederträchtigen Soldatenmißhandlungen erweckten das Gewissen des Volkes. Als der Absolutismus in Deutschland neu erstarkte, da war es wiederum Bebel, der kühn und rücksichtslos den Kampf aufnahm und die Regierung und die bürgerlichen Parteien zwang, den Träger der Krone in seine Schranken zurückzuweisen. Aber dieser Kampf eines Menschenlebens, der Bebel zum populärsten Politiker Deutschlands gemacht, war kein Siegesgang im Sonnenglanz zur Höhe des Erfolges, es war ein langer Kreuzesweg mit blutigen Stationen. Es war ein großer Mann, dem wir hier unseren letzten Dank abstatten. Er war der Größte von uns und der Beste. August Bebel, nimm unseren letzten Gruß und letzten Dank: „Es wird die Spur von deinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn!"

Für die geeinigte französische Partei, die französische Sektion der Internationale, sprach

Kammerdeputierter Bracke:

Die Trauer der deutschen Sozialdemokratie ist auch die unsere und der gesamten Internationale. Wir Franzosen können mit besonderer Ehrfurcht beansprechen, einen Teil von Bebel für uns zu behalten. Heute sollte das ganze offizielle Frankreich vor diesem Sarg stehen, aber wenn das offizielle Frankreich es auch vergessen konnte, die Arbeiter und Bauern Frankreichs haben es nicht vergessen, daß im September 1870 Bebel im Reichstag gerufen hat: Das Kaiserreich liegt am Boden, ehrenvoller Frieden mit der Republik, keine

Annektion Elsaß-Lothringens! Nein, wir haben nicht vergessen, daß dieser große Sozialist für seine edlen Gedanken tapfer, heldenhaft die Beschimpfungen der Chauvinisten auf sich genommen hat. Wir vergessen auch nicht, daß Bebel die Solidarität des deutschen Proletariats mit der Pariser Kommune verkündet hat.

Im Namen des internationalen sozialistischen Bureaus und der belgischen Sozialdemokratie sprach

Deputierter van der Velde-Brüssel:

Als dem berühmtesten Gründer der sozialistischen Internationale bringe ich ihm die letzte Ehrung dar. Er war dem Herzen des Volkes näher als irgend ein anderer. Vor der Größe dieses Verlustes denke ich mit Bangigkeit an alles, was uns fehlt, wenn er nicht mehr unter uns weilt.

Reichstagsabg. Legien würdigte mit wenigen Worten die großen Verdienste Bebels um die Gewerkschaftsbewegung.

Grünwald-Hamburg gab der Trauer der Sozialdemokraten des ersten Hamburger Wahlkreises, den Bebel mehr als zwanzig Jahre vertreten hat, Ausdruck.

Der betagte schweizerische Nationalrat **Greulich** übermittelte die letzten Grüße der schweizerischen Genossen.

Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder sprach

Klara Zetkin:

Bebel sei schon ein unvergleichlicher Anwalt des Rechts der Frauen gewesen, als aus ihren Reihen selbst kaum einige in die Oeffentlichkeit zu treten wagten. Niemand habe mit heiligerem Ingrimm alle Ungerechtigkeiten und Vorurteile über unser Geschlecht bekämpft. Er ist der Erwecker von Millionen Frauen geworden, die er gelehrt hat, sich auf ihr Menschentum zu besinnen.

Als Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie sprach deren Führer, Reichsratsabgeordneter Dr. **Viktor Adler**-Wien: Ein ungeheurer Strom von Liebe ist von ihm ausgegangen, der jeden ergriff, der in seine Nähe kam. Was er wirkte, konnte er wirken, weil er nicht nur die Menschheit liebte, sondern die Menschen. Er hat das gelobte Land des Sieges nicht mehr gesehen, aber den Aufmarsch der kämpfenden Heere, die siegen werden. Für die englischen Sozialisten sprach **Keir Hardie**. Es folgte noch eine große Zahl Reden. Nachdem die Ansprachen verklungen waren, verschwand unter Chorgesang der Sarg, um die Leiche dem Feuer zu übergeben. Die Aschenurne wird neben dem Grabe der vor einigen Jahren gestorbenen Gattin Bebels im gemeinsamen Grabe beigesetzt werden. Das Grab befindet sich nahe dem Denkmal Gottfried Kellers.

Zu Hamburg.

Hamburg, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) In Hamburg, dessen ersten Reichstagswahlkreis Bebel im Reichstag vertreten hat, wurde heute vormittag eine von etwa 10 000 Personen besuchte Gedenkfeier abgehalten. Viele Tausende mußten wegen Ueberfüllung des Saales umkehren. Das Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Paul Hoffmann, hielt nach Orgelvortrag und Gesang eine Würdigungsrede.

Zu Genf.

Genf, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine große Trauerkundgebung, bei der Redner im Namen der schweizerischen, der deutschen, französischen und russischen Sozialdemokratie Bebels Lebenswerk würdigten, fand hier gestern abend statt. Der Saal war reich mit Kränzen und Bebels Bild geschmückt.

Die Trauerfeiern in Berlin.

Die Gedächtnisfeier für August Bebel, die gestern von dem Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend veranstaltet worden ist, entsprach wohl kaum den Erwartungen. Etwa 15—20 000 Teilnehmer wohnten den 16 Versammlungen bei. Die Säle waren der Feier entsprechend geschmückt, die Podien schwarz umhüllt, und inmitten von Blumenarrangements sah man das Bild oder die Büste des Verstorbenen. Einige Abgeordnete, Stadtverordnete und Gewerkschaftsführer traten als Redner auf. Eduard Bernstein, der sein Fernbleiben von Zürich öffentlich entschuldigt hatte, um Mißdeutungen vorzubeugen, sprach in der Neuen Welt in der Hasenheide. Gesänge von Männerchören leiteten die Feiern ein und beendeten sie. Der Aufforderung der Versammlungsleiter, während der Feier nicht zu rauchen und zu trinken, wurde entsprochen. Die Reden, die meist in die Mahnung ausklangen, August Bebel, dem Todfeinde der jetzigen Gesellschaft, für alle Zeiten nachzueifern, fanden stürmischen Beifall. Still und ruhig entfernten sich die Versammlungsbesucher, wie sie gekommen.

Die sozialdemokratischen Jugendvereine, die an den öffentlichen politischen Volksversammlungen nicht teilnehmen dürfen, veranstalteten anläßlich des Ablebens Bebels einen Massenausflug nach Friedrichshagen. Am Müggelschlößchen hielten sie eine Feier ab, die mit dem Gesang des Liedes „Ein Sohn des Volkes" eingeleitet wurde und bei der Stadtverordneter Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld eine Ansprache hielt.

60. Deutscher Katholikentag.

(Telegraphischer Bericht.)

Metz, 17. August.

Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat heute hier ihren Anfang genommen. Die Beteiligung ist außerordentlich groß, auch seitens des Episkopats. Es nehmen teil Bischof von Algeyer aus Sansibar, Bischof Faulhaber von Speyer, Bischof Fritzen von Straßburg, der Weihbischof von Paderborn, Bischof Koppes von Luxemburg, Bischof Korum von Trier, Mgr. Spreiter, Apostolischer Vikar von Daressalam und Bischof Bönzler von Metz. Auch zahlreiche Zentrumsabgeordnete sind erschienen.

Der Katholikentag begann heute vormittag mit einer geschlossenen Versammlung. Der Präsident des Metzer Lokalkomitees Prof. Kintzinger-Metz erklärte in der Begrüßungsansprache: Unsere diesjährige Tagung steht unter dem Zeichen der konstantinischen Jubelfeier. Nach jahrhundertelangen und blutigen Kämpfen wurde endlich der herrlichste Sieg für die katholische Kirche errungen. Wie die damaligen Christen, so stehen auch wir heute vor schweren Aufgaben. Auch unser harren harte Kämpfe mit dem modernen Unglauben und mit dem Heidentum des 20. Jahrhunderts, das in seiner Art vielleicht größere Gefahren für unser Geschlecht in sich birgt, als jenes Heidentum, welches die ersten Christen zu überwinden hatten, weil es vielfach unter falscher Flagge segelt und die Ahnungslosen doppelt und dreifach leicht einfängt. (Lebhafte Zustimmung.) Die unter Phrasen verkündete Freiheit der Geister und Volksbeglückung ist im Grunde genommen nichts anderes als die Kriegserklärung an den Dreieinigen Gott und an die von seinem menschgewordenen Sohn gestiftete Kirche. (Lebhafte Zustimmung.) Er soll vom Thron gestürzt und ein Götze soll auf den Thron gehoben werden. Die verheerende Seuche der Gottesentfremdung hat einen erschreckenden Umfang angenommen, und daher muß das Volk aus dem Winterschlaf gewaltsam aufgerüttelt werden zu wahrer Männlichkeit, die mit leidet und mit schafft für das Wohl der in ihrem Glauben gefährdeten Mitmenschen. (Lebh. Beifall.) Ein echter Deutscher fürchtet sich nicht und so fürchtet sich auch ein echter Katholik nicht vor anderen Menschen. Das Wort Menschenfurcht ist in seinem Wörterbuch gestrichen. (Lebh. Beifall.) Er läßt sich von nichts und durch niemanden imponieren als durch die Grundsätze seines heiligen Glaubens. (Lebh. Beifall.)

Die Ansprache schließt mit einem Hoch auf den Papst.

Prof. Kintzinger teilt mit, daß ursprünglich die Absicht bestanden habe, den Fürsten Karl zu Löwenstein zum Präsidenten der diesjährigen Generalversammlung zu wählen. Leider sei dieser wegen Krankheit verhindert, und so sei man dazu übergegangen, den Vater in dem Sohne zu ehren, und darum bitte er, zum Präsidenten Alois Fürst zu Löwenstein zu wählen. (Stürm. Beifall.)

Fürst zu Löwenstein nimmt die Wahl an. Nicht nur von direkt feindlicher Seite, sondern auch von gewisser befreundeter Seite ist uns Unheil prophezeit worden, und man ist sogar hie und da in der katholischen Presse einer Nervosität begegnet, ob wohl in Metz alles gut gehen werde. (Heiterkeit.) Ich trete das Amt des ersten Präsidenten ohne Nervosität an. (Stürmischer Beifall.) Allerdings ist die Arbeit in diesem Jahre besonders schwer wegen der Doppelsprachigkeit der Verhandlung.

Zum ersten Vizepräsidenten wird der elsässische Landtagsabgeordnete Mühlenbesitzer Hön gewählt, zum zweiten Vizepräsidenten Rechtsanwalt Trunk-Karlsruhe; als Vertreter des Zentralkomitees werden in das Präsidium entsandt Graf Droste-Vischering und Amtsgerichtsrat Giesler-Mannheim. Im Anschluß hieran werden Huldigungstelegramme an den Papst und an den Kaiser abgesandt.

Das Huldigungstelegramm an den Papst spricht „den innigen Wunsch aus, daß bald die unwürdigen Fesseln fallen mögen, die heute noch vielfach der Heiligen Kirche auferlegt sind", es erfleht „für den Stellvertreter Christi auf Erden volle Freiheit in der Verwaltung seines heiligen und segenbringenden Amtes."

Das Telegramm an den Kaiser lautet:

„Seiner Majestät dem Kaiser. Homburg. Viele Tausende katholischer Männer, die zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz versammelt sind, bringen Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät ehrerbietige Huldigungen und das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich dar. Dankbar freuen sie sich des Friedens, den Ew. Majestät durch 25 Jahre mit starker und weiser Hand dem Deutschen Reiche erhalten hat. Sie bitten zu Gott, dem König der Könige, daß er Ew. Majestät noch viele Jahre einer segensreichen Regierung schenken möge, zum Wohle des Vaterlandes."

Hiermit hatte die erste geschlossene Versammlung ihr Ende erreicht.

Der Festzug.

Die Beteiligung an dem Festzug des Katholikentages war etwas schwächer als in den früheren Jahren. Im ganzen mögen etwa 20—25 000 Männer an dem Festzug teilgenommen haben, die sich auf rund 400 Vereine verteilen. Die Spitze des Zuges bildeten katholische Jugendvereinigungen, dann folgten in langer Reihe Gesellenvereine. Die Beteiligung aus Luxemburg war besonders stark; fast jedes luxemburgische Dorf hatte eine Fahnendelegation entsandt. Die dritte Gruppe bildeten die sozialen Vereine, d. h. die katholischen Bürgervereine, die Zweigvereine des Volksvereins für das katholische Deutschland, Jünglingsvereine u. a. m. Den Schluß bildeten die katholischen Arbeitervereine.

Im Anschluß an den Festzug fanden in 14 Sälen der Stadt Versammlungen statt. Die größte Versammlung wurde in der Festhalle abgehalten. Hier führte der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste-Vischering den Vorsitz. Er erklärte: Wir verlangen, daß

alle Schulen konfessionell

gestaltet werden. Es muß der Einfluß der Kirche in bezug auf die Schule sichergestellt werden. (Lebhafter Beifall.) Wir verlangen von neuem, daß das ungerechte Ausnahmegesetz, das unsere Orden fernhält vom deutschen Vaterlande, aufgehoben wird. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen die Jesuiten zurückhaben.

Hierauf dankte der Präsident Fürst Alois Löwenstein für den herrlichen Festzug, dieses schöne Beispiel des Glaubensmutes und Opfersinnes. (Lebhafter Beifall.) Fürst Löwenstein schloß mit dem Wunsche, daß Gott die deutsche katholische Arbeiterschaft segnen möge. (Lebhafter Beifall.)

Bischof Benzler von Metz erteilte den Segen: Der katholische Arbeiter fühlt sich nicht als Sklave, sondern er fühlt sich als ein freies Kind Gottes. Darum ist die Devise des katholischen Arbeiters: Ora et labora!

Sodann sprach der Metzer Abbé Tilly: War dieser Festzug nicht ein wahrhaft konstantinischer Triumphzug, ein Triumphzug zum Kreuz auf Golgatha? Es ist in unseren Tagen zur Mode geworden, die katholische Kirche als eine fortschrittshemmende, unmoderne Institution hinzustellen. Für die

moderne Dreieinigkeit:

Loge, Liberalismus und Sozialdemokratie ist die katholische Weltanschauung der Sündenbock, gegen den sie rufen: „Los von Gott!" Wir aber antworten ihnen: „Treu zu Gott und Kirche!" Nur die katholische Weltanschauung zeigt dem armen Manne den Weg aus der Wirklichkeit des Lebens, ermöglicht es ihm, charakterstark und tugendhaft zu werden. Was wäre der Mensch ohne Unsterblichkeit? Ein Sträfling, verurteilt zu schwerer Zwangsarbeit im Zuchthaus der Erde, auf der er sich eben abmüht unter Leiden, bis es eben mit ihm ausgeht. Wir folgen unserem Hl. Vater, der in seiner Enzyklika singulari quadem die katholischen Arbeiter auffordert, stets der fundamentalsten Pflicht der katholischen Christen treu zu bleiben, alle irdischen Handlungen hinzulenken auf das ewige Ziel und lieber alles zu opfern, als ihren heiligen Glauben und ihr Seelenheil in Gefahr zu bringen. Wir erneuern den Treuschwur: Treu zu Papst und Kirche sei unser Losungswort. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen auch die

Mahnung des Hl. Vaters

beherzigen: „Es ergeht hiermit an alle gutgesinnten Katholiken unsere Weisung, von nun an sich jedes Streites unter sich über diese Sache zu enthalten. Sollte unter Ihnen noch irgendeine Schwierigkeit entstehen, so sollen Sie zu deren Lösung sich an die Bischöfe wenden."

Die Begrüßungsfeier.

Am Abend fand in der überfüllten Festhalle in Anwesenheit von etwa 7000 bis 8000 Personen die Begrüßungsfeier statt. Der Präsident des Lokalkomitees Prof. Kintzinger erklärte: Den deutschen Katholikentagen hat es nicht an Anfeindungen gefehlt. Auch der diesjährigen Tagung hat man sie in die Wiege gelegt, ehe sie geboren. Man hat schon vor Wochen orakelt, was die Welt hier alles an

Selbstzerfleischung

erleben würde. Ohne Prophetengabe kann ich aber schon heute sagen, daß wir auch in Metz unserer vornehmen Tradition treubleiben werden. (Beifall.)

Darauf verlas der Präsident Fürst Löwenstein das bereits eingegangene

Antworttelegramm des Kaisers:

„Bad Homburg. Ich ersuche Ew. Durchlaucht, der unter Eurem Präsidium tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und für die mir gewidmeten freundlichen Wünsche meinen Dank auszusprechen. Wilhelm I. R.

Hans im Glück.

Von **Helmuth ten Moor.**

Der gute Freund ließ ihn so lange warten, als es irgend anging — er ließ ihn länger warten, als es anging. In seinem Pelz, der sicherlich ein kleines Vermögen gekostet hatte, den Stock mit dem goldenen Knauf zwischen den Knien, den spiegelnden Zylinder in den Händen, saß er im äußersten Winkel des Vorzimmers wie ein bescheidener Bittsteller. So oft der Andere die Tür seines Arbeitszimmers öffnete, einen Klienten hinauszulassen oder dem gebuckten Bureauvorsteher einen Auftrag an den Kopf zu werfen, sah er den Mann im Pelz an, und der Mann im Pelz sah ihn an — der Freund legte alle feindseligen Gefühle der Welt in seinen Blick, seine Haare sträubten sich vor Zorn, er schnaubte ihm seine Verachtung entgegen — und der Mann im Pelz offenbarte in Blick und Haltung die denkbar größte Bescheidenheit, Sanftmut und Geduld. Die Sprechstunde ging vorüber, das Vorzimmer blieb leer, die Pausen zwischen den Gähnkrämpfen des Bureauvorstehers wurden immer kürzer — der Mann im Pelz blieb in seinem Winkel sitzen, als hätte ihn jemand, der vor Stunden hier zu tun gehabt hatte, da in der Ecke beiseite gestellt und vergessen. Eine halbe Stunde lang hörte man jemand drinnen auf und ab gehen, der Bureauvorsteher sank nach einem letzten wilden Versuch, Ober- und Unterkiefer ein für allemal zu trennen, in sanften Schlummer — der Mann im Pelz rührte sich nicht. Bis die Tür plötzlich aufgerissen wurde, eine heiße Welle von Wut und Ingrimm in das Vorzimmer strömte, die ihn zu ergreifen und emporzuziehen schien.

„Komm herein!"

Und er saß im Arbeitszimmer des Freundes, wie er im Vorzimmer gesessen hatte. Seine ganze Gestalt, all die glänzenden und kostbaren Dinge, mit denen er angetan war, schienen ihrer Existenz wegen bestandig um Verzeihung zu bitten, und es ging eigentlich gar nicht anders, als daß man ihm auf die Schulter klopfte und begütigend sagte: „Nun, nun — Sie können ja nichts dafür — —"

Der gute Freund aber überschüttete ihn mit Blicken giftigsten Hasses.

„Ich komme, um dich um Rat zu bitten. Ich möchte dich fragen, wie man ein Haus los wird."

Die Haare sträubten sich bedenklich. In die Augen des Anderen kam ein unheimliches Funkeln.

„Los wird — aha — los wird — — da haben wir's — — Also bitte, was für ein Haus willst du los werden? Weshalb willst du es loswerden."

Der andere strich schüchtern über die glänzende Seide seines Hutes.

„Ja, weißt du — wegen meiner Frau. Das heißt, eigentlich möchte ich meine Frau auch loswerden. Und dann ist es wegen der Stellung — du weißt vielleicht, daß ich Direktor der G. m. b. h. f. i. l. o. K. bin — versteh' mich recht, die Stellung möchte ich eben eigentlich gerade los werden — — —"

Der Freund griff krampfhaft nach dem Papiermesser, das auf dem Schreibtisch lag.

„Erzähle," sagte er dumpf.

„Ja, also sieh mal — mit dem Abiturientenexamen hat es eigentlich angefangen. Ich habe nämlich niemals daran gedacht, dieses Examen zu machen. Weil ich es nämlich gar nicht habe machen können, verstehst du — ich begreife es ja gar nicht, wie ich überhaupt bis zur Prima gekommen bin. Also ich wolte gehen. Da hat mich mein Ordinarius vorgenommen — natürlich, ich ängstigte mich, nun ja, aber es wäre doch nicht so schlimm — ich sollte es nur versuchen, und er würde mir behilflich sein — so weit wie möglich. Und das ganze Jahr hieß es immer: Nur keine Angst, nur Mut — na ja, es geht ja, wir werden schon durchkommen. Also ich glaubte nicht daran. Ich habe gar nicht erst gearbeitet. Und bin durchgekommen — während du — — Aber das weißt du ja selbst."

Der Andere zerbiß irgendetwas zwischen den Zähnen.

„Also das war das Erste. Ich hatte nicht im Traum daran gedacht, studieren zu wollen. Ich — der ich Angstzustände bekam, wenn ich unter Menschen mußte! Aber natürlich — — Mein Vater wollte es mir nicht zumuten, ein Kaufmann zu werden, jetzt, nachdem ich mein Abiturium bestanden hatte. Er wollte gar keine Einwände hören. Ich sollte doch nicht so bescheiden sein. Und er brächte mir das Opfer gern. Also ich studierte. Das heißt, ich schleppte mich des Morgens unter Qualen in die Universität — ich litt Folterqualen unter den andern — —"

„Die dich verwöhnten! — Die dich skandalös verwöhnten!"

„Ja, begreifst du denn nicht, daß ich gerade darunter litt? Wenn ich allein sein wollte, so schleppten sie mich dahin, wo es am lautesten war, weil sie Mitleid mit meiner Einsamkeit hatten. Wenn ich still war, weil ich mein Mittagessen in Ruhe verdauen wollte, so hatte ich nach der Meinung der anderen melancholische Gedanken, denen man mich entreißen mußte. Wollte ich mich einmal zur Wehr setzen, so tadelte man meine übertriebene Bescheidenheit. Kein anderer ist soviel eingeladen, soviel besucht, soviel zu allen denkbaren Vergnügungen geschleppt worden wie ich. Und dann das Schrecklichste. Ueberall traf ich sie — verstehst du? Ich wollte durchaus nichts von ihr. Nicht das Geringste. Aber man redete mir ein, daß ich in sie verliebt wäre. Auch ihr redete man das ein. Mich ermutigte man, mich drängte man, nicht so schüchtern zu sein. Sie hetzte man auf mich, indem man ihr von meiner rührenden Liebe erzählte. Je mehr ich mich sträubte, um so zarter und romantischer fand man meine Schwärmerei — — Kuppelsüchtige Tanten brachten uns so oft zusammen, bis es sie notwendig kompromittieren mußte. Ihr Vater sprach wohlwollend mit mir und ihre Mutter zerdrückte Tränen, wenn sie mich ansah. Ihr Onkel verschaffte mir eine Anstellung bei der G. m. b. h. f. i. l. o. K. Meine Tätigkeit für die Gesellschaft hat bisher darin bestanden, diese Buchstaben auswendig zu lernen. Dafür bekomme ich fünfzehntausend Mark jährlich — —"

Der gute Freund stieß das Papiermesser probeweise in die Tischplatte.

„Aber das wäre ja alles noch nicht so schlimm. Ich habe mich heiraten lassen. Ich habe mich durch hundert Gesellschaften in und außer dem Hause durchgefressen, obwohl ich lieber auf Nägeln oder Glasscherben gesessen hätte wie ein indischer Fakir, wenn ich nur hätte allein sein dürfen. Aber nun kam das Entsetzlichste — das, was ich nicht mehr zu ertragen vermag — man schenkte mir ein Haus!"

Der Andere fuhr sich in die Haare. Der Haß dampfte ihm aus allen Poren.

„Meine Frau erbte ein Haus — nicht ein Haus, in dem man selber drin wohnen kann, verstehst du, darin hätte ich noch einen Sinn gefunden — nein, andere Leute wohnen darin, und dafür bekommt du Geld — Das heißt, meine Frau bekam das Geld. Nun fand sie unbegreiflicherweise, daß meine Zeit nicht genügend ausgefüllt wäre. Obwohl es wahrhaftig keine Kleinigkeit ist, den Namen meiner Gesellschaft auswendig zu lernen — bitte, versuche es einmal: G. m. b. h. f. —"

„Hör auf oder —"

„Nun ja. Also da kam meine Frau auf den Gedanken, mir das Haus zu schenken — mir — das — Haus — zu — schenken! Also stelle dir vor, ich besaß plötzlich ein Haus, in dem unzählige Leute wohnten, einer immer über respektive unter dem andern. Und alle diese Leute, die ich nicht kannte, die mir nie etwas schuldig geworden waren, die mir nichts — gar nichts getan hatten, alle diese Leute mußten mir Geld bringen, Hunderte von Mark in jedem Monat. Ich brauchte das Geld nicht. Ich wußte nicht das Geringste damit anzufangen. Aber ich war verpflichtet, es zu nehmen, verstehst du, und dann — — Aber sage mal, weißt du, was das bedeutet — ein Haus zu haben?"

„Pfch — pfff — "

„Bitte, ich will es dir erklären. Das bedeutet, daß dich so viele Menschen, wie das Haus beherbergt, mit ihrem Haß verfolgen. Daß du soviel Wut und soviel Abneigung auf deine Person vereinigst, daß du vor Alpdrücken keine Nacht mehr schlafen kannst. Wenn die Sonne scheint, wenn der herrlichste Frühlingstag dich hinauslockt, so mußt du in dein Haus — weil Herrn Mayer mit a-b ein Stück Stuck auf den Kopf gefallen ist und die Fassade ge-

Eine Jahrhundertfeier an der Katzbach.

(Telegraphischer Bericht.)

Liegnitz, 17. August.

Auf dem Katzbachschlachtfelde, wo Marschall „Vorwärts" am 26. August 1813 seinen glänzendsten Sieg erfocht, sollte heute eine Hundertjahrfeier der niederschlesischen Jugend im großen Stil stattfinden. Der Kaiser entsandte den Prinzen Oskar als seinen Vertreter. Die großen Vorbereitungen sind aber buchstäblich ins Wasser gefallen. Seit Sonnabend mittag regnete es in Niederschlesien in Strömen. Die Katzbach und die Neiße führen wie an jenem denkwürdigen Augusttage Hochwasser. Die Wege sind aufgeweicht. Ueber 12 000 Jugendliche waren als Teilnehmer an der Veranstaltung angemeldet, schon am Sonnabend trafen mittels Extrazügen etwa 6000 auf dem Schlachtfelde benachbarten Eisenbahnstationen ein und wurden von Militärkapellen in Empfang genommen und nach den Unterkunftsquartieren geleitet. Für den Abend waren auf freiem Felde Plätze mit Lagerstroh und Holzfeuer vorgesehen. wo Konzerte der sechs anwesenden Militärkapellen, Spiele und gemeinsame Liedervorträge stattfinden sollten. Es konnte nichts daraus werden, da es buchstäblich ohne Unterbrechung in Bindfäden regnete.

Am Sonntag sollte das Gros der Teilnehmer in weiteren Extrazügen — 33 waren für den Hin- und Rückransport vorgesehen — von 170 Eisenbahnstationen folgen. Daß Lücken bei dem trostlosen Wetter — und es war nicht die geringste Aussicht auf Besserung — entstanden, ist selbstverständlich. Das Programm des heutigen Sonntags war: Wecken um 6 Uhr, um 7 Uhr Antreten auf bestimmten Sammelplätzen, dann Feldgottesdienst für beide Konfessionen, daran anschließend Führung in einzelnen Gruppen über das Schlachtfeld mit erläuternden Vorträgen. In unmittelbarer Nähe des Denkmals an der Christianshöhe war eine große Zuschauertribüne und ein Fürstenzelt errichtet.

Prinz Oskar traf um 12 Uhr mittags in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten am Denkmal auf der Christianshöhe auf dem Katzbachschlachtfeld ein. Er hielt eine Ansprache, die in einem Kaiserhoch auslang. General v. Bissing hielt eine halbstündige Ansprache trotz strömenden Regens.

Vom Tage.

Das Kaiserpaar wohnte, wie uns aus Homburg gedrahtet wird, dort gestern in der Erlöserkirche dem Gottesdienst bei. Nachmittags gegen 5 Uhr unternahm das Kaiserpaar eine kurze Automobilfahrt durch den Taunus. Der Staatssekretär des Aeußern von Jagow trifft morgen vormittag in Bad Homburg zu zweitägigem Aufenthalt ein, um sich an den im königlichen Schlosse aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich stattfindenden Festlichkeiten zu beteiligen. Die österreichische Botschaft mit dem Grafen Szögyeny-Marich aus Berlin ist bereits gestern nachmittag eingetroffen.

König Manuel ist gestern in Sigmaringen eingetroffen. Die Hochzeit findet am 3. und 4. September statt.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught trafen gestern vormittag, an Bord der englischen Yacht „Alexandria" durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal kommend, auf der Fahrt nach Kopenhagen im Kieler Hafen ein. Die Hochseeflotte, die im Großtop die englische Flagge gesetzt hatte, salutierte, und die Mannschaften paradierten.

Personalnachrichten. Der frühere Senatspräsident am Oberlandesgericht in Breslau, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Fabricius, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er hatte von 1864 bis 1911 mit einer dreijährigen Unterbrechung von 1870 bis 1873, wo er Stadtarchivar in Stralsund war, im Justizdienst gestanden. Lange Zeit in Osnabrück und Celle, wurde er 1898 Senatspräsident in Breslau. Bei seinem am 1. Februar 1911 erfolgten Abschied erhielt er eine für Senatspräsidenten seltene Auszeichnung, den Charakter als Wirkl. Geh. Oberjustizrat.

Der frühere Abg. Geh. Kommerzienrat Beuchelt ist gestern früh in Grünberg in Schlesien im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein angesehener Industrieller, der Besitzer großer Fabriken für Wagenbau und Eisenkonstruktion in Grünberg i. Schl. Er gehörte als Vertreter der Konservativen für Grünberg-Freystadt dem Reichstag von 1907—1912 und dem Abgeordnetenhaus von 1898—1913 an.

Ein Regimentsjubiläum. Kassel, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Zum heutigen Hauptfesttag der Jahrhundertfeier des Infanterieregiments v. Wittig 3. Kurhessisches No. 3 war der Chef des Regiments Fürst Friedrich von Waldeck nebst Gemahlin eingetroffen. An der Feier nahmen etwa 20 000 ehemalige Kameraden des Regiments aus ganz Deutschland teil. An einen Appell mit einer Begrüßungsansprache des Regimentskommandeurs Oberst Grafen v. Moltke schloß sich ein Festgottesdienst und ein Festzug nach den Kriegerdenkmälern. Um 11½ Uhr fand auf dem Friedrichsplatze eine große Parade statt, bei welcher der Fürst von Waldeck eine Ansprache hielt.

Mit Rücksicht auf die drohende Arbeitslosigkeit gewinnt der Anfang September in Gent unter dem Vorsitz von Léon Bourgeois-Paris stattfindende Internationale Kongreß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erhöhte Bedeutung. Von deutscher Seite werden u. a. teilnehmen: der Vizepräsident des Kongresses Landesrat Dr. Freund-Berlin, als Vertreter der Stadt Berlin Stadtrat Fischbeck, als Vertreter der Stadt Charlottenburg Stadtrat Prof. Dr. Spiegel. Das Deutsche Reich wird offiziell nicht vertreten sein, dagegen werden mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichsamts des Innern vom Statistischen Amt Direktor Dr. Zacher, Regierungsrat Feig und Regierungsassessor v. Balka teilnehmen.

Französische Aeußerungen über Kaiser Wilhelm.

Paris, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Mehrfach wird in republikanischen Blättern wohlwollend des Kaisers Wilhelm und seiner Friedensbestrebungen Erwähnung getan. Von den Anekdoten, die darüber ausgestreut wurden, nehmen die sachlicheren Beobachter weniger Notiz. Sie stützen sich vielmehr in ihren Darlegungen auf die Wahrnehmung, daß Deutschland wegen seiner wirtschaftlichen Lage den Frieden und die allgemeine Beschwichtigung benötige. Das sagt u. a. der Abgeordnete Deloncle im „Pariser Journal". Er erwähnt dabei eine ihm von einem Diplomaten erzählte Bemerkung des deutschen Kaisers, die dieser bei den Flottenübungen an der norwegischen Küste getan hätte: „Ich hoffe, daß nach dieser Katzbalgerei auf dem Balkan die Welt der langen Friedensperiode teilhaftig werden wird, die ihr unumgänglich notwendig ist." Der französische Volksvertreter hält diese Aeußerung für durchaus wahrscheinlich und erklärt deshalb zuversichtlich, man brauche sich um die noch schwebenden Fragen, wie Adrianopel und die Aegäisinseln nicht den Kopf zu zerbrechen. Deutschland müsse die durch die Krise hervorgerufenen Schäden an seinem Wohlstande und an seiner Handelsentwicklung wieder gut machen, und deshalb laufe der Frieden in Europa nicht die geringste Gefahr. Diese Ansicht Deloncles entspricht einem nicht nur in den leitenden Kreisen, sondern auch im Volke verbreiteten Gefühle.

Die Adrianopeler Abordnung.

Petersburg, 17. August. Heute Nachmittag ist die Abordnung der Adrianopler Notabeln hier angelangt.

Die Deutschen Böhmens erklären schärfste Opposition.

Komotau, 17. August. Die heutige Vertrauensmännerversammlung der Deutschböhmen beschloß einmütig, vom Deutschen Nationalverband des Abgeordnetenhauses den Austritt aus der Regierungsmehrheit und schärfste Opposition bis zur Erfüllung der deutschen Forderungen in Böhmen und von den deutschen Abgeordneten Böhmens schärfste Opposition eventuell auch außerhalb des Nationalverbandes zu verlangen.

Eine Rede Poincarés.

Bar-le-Duc, 17. August. Präsident Poincaré hat in Begleitung seiner Gemahlin und des Ministerpräsidenten Barthou der Stadt Bar-le-Duc einen Besuch abgestattet. Bei einem Festmahl, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, hielt Poincaré eine Rede, worin er unter anderem sagte, nirgend hätten die Jahrhunderte die Bevölkerung mit den Schrecken des Krieges so bekannt gemacht, wie in den östlichen Provinzen, nirgend sei der Patriotismus so unmittelbar durch die harte Schule der Tatsachen gegangen, und nirgend habe er sich so vollkommen wie dort der doppelten Bedingung: Weisheit und Festigkeit angepaßt. Niemand in Frankreich hege den verbrecherischen Wunsch nach einem europäischen Zusammenstoß, aber jeder sei zu allen Opfern bereit, um Frankreich seinen Rang als Großmacht zu bewahren. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf Lothringen.

Straßentumulte in Paris.

Paris, 17. August. Gestern abend kam es bei Schluß des Zapfenstreichs zu einigen Tumulten, bei denen vier Polizeibeamte verwundet wurden. Es wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen.

Der Kiewer „Ritualmordprozeß".

Petersburg, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Gerichtsverhandlung im Kiewer „Ritualmordprozeß" ist endgültig auf den 8. Oktober festgesetzt.

Die Spanierkämpfe in Marokko.

Tetuan, 17. August. Auf der Straße nach Ceuta wurde heute eine Patrouille bei Ued Snir beschossen; drei Soldaten wurden getötet, einer schwer verwundet.

Zur Eröffnung des Panama-Kanals.

Washington, 17. August. Präsident Wilson wird alle Seemächte einladen, im Januar 1915 Schiffe auf die Hampton-Reede zu senden, welche die amerikanische Flotte durch den Panama-Kanal begleiten und die Ausstellung in San Francisco besuchen würden.

Neue reiche Goldfelder in Alaska.

Christiania, 15. August. (Von unserem ständigen Korrespondenten.) Es sind in diesen Tagen gerade 16 Jahre vergangen, seitdem das Dampfschiff „Portland" in Seattle mit der ersten Ladung Gold und den ersten authentischen Nachrichten aus Klondyke ankam; jetzt kommen aufsehenerregende Berichte von neuen, reichen Goldfeldern in den angrenzenden Gebieten, beim Sushannafluß in Alaska, etwa dreißig englische Meilen von der kanadischen Grenze entfernt. Der norwegische Bergingenieur Graff von den Kennicot-Kupferminen, deren Arbeiter zum großen Teil nach dem neuen Goldfeld ausgerissen sind, meldet der „Aftenpost" folgende interessante Einzelheiten:

Der Sushannafluß gehört zu den Quellen der Tanana, die wieder ein Nebenfluß der mächtigen Hauptpulsader Alaskas, des Yukonflusses ist. Der Sushannafluß entspringt im 62. Grad nördlicher Breite. Die Goldfelder liegen 150 Kilometer von den Eisenbahnstationen Kennicot, Mt. Carthly und Chitina, an der 300 Kilometer langen Copper River-Nordwestbahn, entfernt. Diese Bahn wurde von dem vielfachen Millionär Guggenheim von der Hafenstadt Cordova nach den reichen Kupfergruben in Kennicot und Bonanza angelegt.

Um zu den Goldfeldern zu gelangen, muß man den Scolaipaß und die Gletscher passieren. Die Regierung errichtete im letzten Winter am Scolaipaß einen vorläufigen Zufluchtsort, der das Leben dieser gerettet hat. Ohne volle winterliche Ausrüstung kann aber niemand die Reise unternehmen, denn die Goldlager befinden sich oben an der höchsten Wasserscheide, wo es viel Schnee gibt, und die jetzigen Winterwege sind fast unfahrbar. In der Gegend gibt es keine Vorräte; alles muß von Dawson (Klondyke) am Yukonfluß geholt werden; der Ort ist 260 englische Meilen entfernt. Das Gold kommt in reicher Menge vor. Gold ist auch in Bonanza und Eldorado und an anderen Orten der angrenzenden Bezirke gefunden worden. Zwei Personen haben an einem Tage in der Nähe des Bonanzabachs Gold im Werte von 12 000 Mark heraufgeschaufelt. Die neuen gewaltigen Funde haben natürlich nicht nur Leben gebracht, sondern auch recht unheimliche Zustände geschaffen. Die Arbeiter verlangen einen Tageslohn von 50 Mark. Die Arbeit ist nicht schwer, da das Gold nicht tiefer als etwa einen Meter liegt. Durch die Nachricht von den schwindelnden Reichtümern ist ein kolossaler „Run" auf den Sushannadistrikt verursacht worden. Die Städte werden verlassen; von Valdez, Cordova, Chitina, Blackburn, M. Carthly und Kennicot reisen alle, die es nur irgend können, nach der neuen Goldgegend ab. Dort gibt es natürlich ein wildes Leben, wenn die goldgierigen Geier sich über die Beute werfen. Jeder muß seine eigene Polizei sein.

Eines der Preßorgane von Seattle schreibt über die Goldfelder: „Während betreffs der Wahrheit der ersten Berichte über das neue Goldfeld vielfach Zweifel herrschte, wird jetzt durch Berichte zuverlässiger Leute voll bestätigt, daß die Goldfunde, die schon gemacht wurden, sehr groß waren, und es kann als sicher gelten, daß das Sushannagoldgebiet das reichste des Landes ist. Es darf davon ausgegangen werden, daß das Gold in einer großen Zahl „Creeks" gefunden werden wird . . ."

Theater, Kunst, Wissenschaft.

Im Theater am Nollendorfplatz herrscht jetzt „Die Kinokönigin" mit ihrem bunten Gefolge von prickelnden Melodien, Kalauern, dekorativen Ueberraschungen und Kostümscherzen. In der vom Metropoltheater her bekannten Besetzung — mit den Damen Ballot, Rustka und den Herren Thielscher, Giampietro, Bachmann in den Hauptrollen — holte sich die Gilbertsche Operette gestern abend wieder einen lauten Erfolg, und so wird der lustige Dreiakter auch an der neuen Stätte, bis die Metropolbühne die angekündigte „Reise um die Welt" antritt, seine Zugkraft bewähren.

Die Mannschaften der Hilfsexpeditionen Lerner und Starzynd sind hier mit dem Expeditionsschiff „Herzog Ernst", der verunglückten Schröder-Stranz-Expedition gestern in Tromsö angekommen.

Das Zeitungsarchiv des Vatikans. Man schreibt uns: Fünfzig Jahre sind in diesem Sommer verflossen, seitdem Pius IX., unter den Päpsten des vergangenen Jahrhunderts der erste, der die gewaltige Macht der Presse erkannte, die Bestimmung traf, daß der vatikanischen Bibliothek ein Zeitungsarchiv angegliedert werde, und dieses Archiv hat sich im Laufe der Jahre zu einem Umfange entwickelt, daß ihm keine zweite ähnliche Einrichtung in der Welt gleichkommt. Im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern hat der gegenwärtige Papst bekanntlich für Dinge, die nicht rein kirchlicher Natur sind, ein nur geringes Interesse, und demgemäß liest er außer dem „Osservatore Romano" und der „Civiltà" nur noch ein oder zwei Zeitschriften dogmatischen Inhalts: hin und wieder durchfliegt er auch venezianische Zeitungen oder harmlose Lokalblätter seiner oberitalienischen Heimat, die ihm seine Schwestern bringen. Aus allen übrigen Blättern, die im Vatikan einlaufen, werden Auszüge hergestellt, die täglich dem Kardinalstaatssekretär vorgelegt werden müssen, damit er daraus auswählen kann, was für den Papst von Interesse sein könnte. Alle Ausschnitte aber, auch solche, die der Papst nicht sieht, werden sorgsam aufbewahrt und in starke Bände gebunden. Die gleiche Aufmerksamkeit, wie der italienischen Presse, wenn nicht eine noch größere, wird auch der Presse des Auslandes zugewendet, und kein Blatt ist so klein und unscheinbar, daß es nicht Aufnahme in das päpstliche Zeitungsarchiv finden könnte. Jede einlaufende Nummer der Auslandspresse wird von besonderen Beamten durchgesehen, und wenn sich darin ein Artikel findet, der des Aufbewahrens wert zu sein scheint, so wird sie ausgeschnitten und, genau übersetzt, auf einen großen Bogen geklebt. Alle Diözesanbischöfe sind verpflichtet, die in ihrer Diözese erscheinenden Zeitungen durchzusehen oder durchsehen zu lassen, und jede Notiz von Bedeutung für das vatikanische Zeitungsarchiv einzusenden. Es ist begreiflich, daß sich infolge dieser systematischen Sammeltätigkeit ein unübersehbares Zeitungsmaterial anhäuft, und dieses Material würde völlig unbrauchbar sein, wenn nicht ein besonderes Augenmerk auf ein sorgsam durchgeführtes Register gerichtet wäre. Man kann sagen, daß sich fast jeder Name und jedes Wort in den umfangreichen Registerbänden verzeichnet findet. Für den Politiker ist diese von Pius IX. ins Leben gerufene, und unter seinen Nachfolgern fortgesetzte Zeitungssammlung von dem gleichen Wert wie für die Historiker kommender Zeiten. Zahllose Blätter, die der Tag gebracht und der Tag wieder verweht hat, sind hier für dauernde Zeiten erhalten, und wer sich etwa mit der Geschichte der italienischen Einheitsbestrebungen beschäftigt, wird in den mächtigen Folianten, die sich unter den Stichworten Cavour, d'Azeglio, Victor Emanuel, Garibaldi, Mazzini, Crispi u. a. in den Beständen der vatikanischen Bibliothek finden, ein Material zur Hand haben, wie sie keine andere Bibliothek der Welt bietet. Aus neuerer Zeit sind besonders dicke Bände zur Geschichte der modernistischen Bewegung vorhanden, und vor allem haben Murri und Tyrell eine ihre wissenschaftliche Tätigkeit geradezu erschöpfende Vertretung in dem Zeitungsarchiv des Vatikans gefunden.

Züchtung keimfreier Säugetiere. In den letzten Jahrzehnten ist die Frage, ob ein keimfreies Leben warmblütiger Tiere möglich ist, verschiedentlich Gegenstand umfangreicher und schwieriger experimenteller Forschungen gewesen. Im Jahre 1895 glaubten Nuttall und Thierfelder den Nachweis erbracht zu haben, daß durch Kaiserschnitt steril gewonnene Meerschweinchen in sterilen Behältern bei keimfreier Luft und keimfreier Nahrung zu gedeihen vermöchten, während Schottelius nachwies, daß ihre Resultate auch im entgegengesetzten Sinne verwertet werden könnten, und seinerseits dann 1898 an keimfreien Hühnchen, die in aseptischem Brutapparat aus desinfizierten Eiern erbrütet waren, zeigte, daß diese Tiere in einem keimfreien Aufzuchtraum bei steriler Luft und Nahrung unter ständiger Gewichtsabnahme trotz reichlicher Futteraufnahme bald zugrunde gingen. Unter gleichen Bedingungen gehaltene Kontrollhühnchen oder auch absichtlich mit Infektion ab — nahmen an Größe, Körpergewicht und Kräften zu. Diese Versuche an Hühnchen wurden im Jahre 1911 von Cohendy wiederholt, der Autor kam aber im Gegensatz zu Schottelius zu dem Schluß, daß keimfreies Leben von Wirbeltieren ohne jede Schädigung ihres Organismus möglich sei. Hiermit war die Streitfrage über die Möglichkeit des keimfreien Lebens von neuem aufgerollt, zu deren Lösung Regierungsrat Prof. Dr. E. Küster Versuche an dem hygienischen Institut der Universität Freiburg i. B. und später im Kaiserlichen Gesundheitsamt angestellt hat, die er in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht. Er wählte als Versuchstiere Ziegen, die in ihrer Jugend erfahrungsgemäß eine große Lebensenergie besitzen und sich leicht mit der Flasche aufziehen lassen. Außerdem sind sie gute Futterverwerter, d. h. sie vermögen bei gleichem Kalorienwert des Futters wesentlich höhere Leistungen hervorzubringen als eine Reihe anderer Säugetiere (Hunde, Kaninchen, Meerschweinchen). Dieses deutet auf eine sehr energische Verdauung hin. Wird die normale Verdauung nur durch das Vorhandensein einer Darmbakterienflora garantiert, so muß der Wegfall der Spaltpilze deutlichen Ausschlag geben; genügen aber die Darmsäfte der Ziege allein zur Verdauung, so ist jedenfalls die Ziege für keimfreie Züchtungsversuche ein sehr geeignetes Versuchsobjekt. In einem ersten Versuch konnte er feststellen, daß es bei der nötigen Sorgfalt wohl gelingt, ein Ziegenlamm durch Sectio caesarea lebend und keimfrei zur Welt zu bringen. Die Operation wurde acht Tage ante partum vorgenommen. Das Muttertier vertrug den Eingriff unter Chloroform-Aether-Narkose so gut, daß schon wenige Tage nach der Operation ihre Milch zur Ernährung des Jungen Verwendung finden konnte. Alle Nahrung, die das Ziegenlamm erhielt, wurde vorerst sterilisiert; die Entwicklung des Tieres blieb hinter der eines normal ernährten Kontrolltieres nicht zurück. Durch diesen Ver-

---

wußt werden muß. Und Frau Mayer — auch mit a-y — erklärt dich für den niedrigsten Knicker, den schändlichsten Geizhals, den schmutzigsten Wucherer, weil du die Fassade nicht hast putzen lassen, ehe der Stuck Herrn Mayer mit a-y auf den Kopf fiel. Meiers Dienstmädchen — mit e-i — ist die Treppe heruntergefallen, weil dein Portier den Läufer nicht ordentlich festgenagelt hat — oh, du Verruchter! — Menschenleben gelten dir nichts! — Um deines Vorteils willen tust du schamlos — ja, was tust du? — Du schläfst ruhig — du ißt dich satt — du trinkst — du verdaust — während Meiers Dienstmädchen — mit e-i — sich ein Bein bricht, in deinem Haus, auf deiner Treppe, durch deinen Läufer, durch die Nachlässigkeit deines Portiers. Und nun verfolgen sie dich, die Erinnyen. Du bist dafür verantwortlich, daß bei Müllers im Eßzimmer die Tapete schadhaft geworden ist. Du mußt dich überzeugen, weshalb bei Schultzens im vierten Stock die Wasserleitung nicht funktioniert. Dir wird mit der Polizei gedroht, weil die Kellertreppe ausgetreten ist. Du bist nicht mehr du, du bist nicht mehr für dich da, du bist ein Wesen, das zu malträtieren, zu schikanieren, zu beschimpfen, zu verletzen, anzuspucken jedes Menschen heilige Pflicht ist. — Denn du hast ja den Nutzen! — versteht du — den Nutzen vom Haus — —"

Er strich mit zitternder Hand über den Zylinder. Und der Freund starrte ihn aus vorquellenden Augen an.

„Das ist mir zuviel geworden. Und ich wende mich vertrauensvoll an dich. Es muß ja doch auch eine Möglichkeit geben, alle diese Dinge wieder los zu werden, wie man sie bekommen hat: meine Frau, — die Stellung bei der G. m. b. h. f. i. l. o. K. — das Haus — die Freunde — das Geld — den Stock hier — den Zylinder —"

Da hielt sich der gute Freund nicht mehr. Der Hach schoß aus ihm hervor wie der Feuerstrom aus dem Schlund eines Berges.

„Hinaus! Hinaus! sage ich dir!" schrie er. — „Was willst du? Was wagst du zu verlangen? Ruhe willst du haben? Besitzlos willst du sein? Womöglich noch ein reines Gewissen? — Unverschämter! Unverschämtester! Und du wagst, damit zu mir zu kommen? Zu mir — ausgerechnet zu mir? Weißt du denn nicht, worauf wir alle eingestellt sind? Worauf wir eingestellt sein müssen? Auf Gewinn! Gewinn! Gewinn! Jeder, der zu mir kommt, verlangt, daß ich ihm etwas gewinne! Meiner Frau soll ich gewinnen! Meinen Kindern! Meinem Neffen, meiner Nichte, meinem Dienstmädchen! Allen soll ich gewinnen! Ich bin ein Dynamo, eine Maschine, die darauf eingestellt ist, einen bestimmten Strom zu erzeugen! — Du bringst mich aus dem Gleis! — Du hast mich von jeher gestört — gehemmt — verwirrt — — Ich sage dir, du darfst nichts loswerden! — Du darfst nicht! — Zehn Häuser sollst du haben — zehn Frauen — zehn Stellungen. Hinaus — du Mensch, du!"

versuch war sichergestellt, daß ein Ziegenlamm lebenskräftig durch Kaiserschnitt steril gewonnen werden kann. In einem zweiten Versuch wurde durch sehr komplizierte Einrichtungen für keimfreien Aufenthalt, keimfreie Zufuhr von steriler Luft und Nahrung gesorgt und das Versuchstier sofort nach der Operation in den Apparat gebracht, während ein Zwillingslamm unter sonst gleichen Bedingungen aber in natürlicher keimhaltiger Umgebung aufgezogen wurde. Futteraufnahme, Wachstum und Gewichtszunahme zeigten bei beiden Tieren keine Abweichung von der Norm. Auch die Untersuchung des Blutbildes sowie der Organe, besonders auch ihr Wassergehalt ergaben keine Veränderungen. In einem dritten Versuch, der auf 35 Tage ausgedehnt werden konnte, entwickelte sich das Versuchslamm später im Freien ungestört weiter.

Lokales.

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, kehrte am gestrigen Sonntag Mittag an der Spitze seiner Husaren-Schwadron vom Truppenübungsplatz Altengrabow in die Garnison Rathenow zurück. Die Schwadron des Prinzen brachte, wie uns ein eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten meldet, eine Anzahl Blumensträuße mit, die dem Prinzen unterwegs auf dem Marsche für seine Gemahlin überreicht worden waren. Die Prinzessin Viktoria Luise wohnte dem Vorbeimarsch der Schwadron vom Balkon der prinzlichen Villa aus bei. Trotz des Regenwetters hatte sich auf den Straßen und in der Umgebung der Villa ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Zeichen der Zeit. Nach dem eben erschienenen Bericht der städtischen Sparkasse ist der Reservefonds im abgelaufenen Rechnungsjahr infolge des weiteren Fallens der Kurse der Wertpapiere um über 8 Millionen Mk. auf rund 11 Millionen Mk. am 1. April d. J. zurückgegangen. Der Gesamtumsatz der Berliner Sparkasse betrug 1912/13 rund 159½ Millionen Mk. Eingezahlt wurden rund 71,8 Millionen und zurückgezahlt rund 87,8 Millionen Mk., d. h. es wurden 16 Millionen Mk. mehr abgehoben als eingezahlt. Wenn man in Rechnung zieht, daß 1911/12 rund 3½ Millionen Mk. mehr eingezahlt als abgehoben wurden, kommt eine Differenz von fast 20 Millionen Mk. zuungunsten der Sparer für 1912 heraus. Unter diesen Geldern befinden sich allerdings 4½ Millionen Mk. Kautionsgelder, welche die städtischen Gaswerke anderweitig belegt haben, und ferner städtische Guthaben, die ebenfalls zu anderweitiger Belegung flüssig gemacht wurden. Bedenklicher ist die Abnahme der ausgegebenen Sparkassenbücher. Noch vor wenigen Jahren waren fast 300 000 Stück solcher Bücher in den Händen der Sparer, am 1. April d. J. aber nur noch 759 141. Es wurden den Sparern 1912 rund 11 Millionen Mk. Zinsen gutgebracht, d. h. soviel, wie jetzt der Reservefonds beträgt. Aber nicht einmal um diese Zinsen hat sich das Guthaben der Sparer vermehrt. Der Vermögensstand der Kasse betrug am 31. März 1912 rund 395,1 Millionen Mk., am 1. April d. J. aber nur 380,9 Millionen Mk., hat also um rund 14,2 Millionen Mk. in einem Jahre abgenommen und zwar durch Kursverluste in Höhe von rund 36,7 Millionen Mk., weil bei dem Abschluß am 1. April d. J. die Tageskurse berechnet werden müssen für alle im Besitz der Kasse befindlichen Wertpapiere. Das Gesamtguthaben der Sparer betrug am 1. April d. J. nur noch 369,8 Millionen Mk., es hat sich trotz Hinzurechnung von fast 11 Millionen Mk. Zinsen um rund 5½ Millionen Mk. gegen 1911/12 vermindert.

Mißglückter Betrugsversuch. Ein neues großes Schwindelmanöver, durch das eine Leipziger Großbank um 180 000 Mk. geschädigt werden sollte, ist im letzten Augenblick durch die Verhaftung des Betrügers in Berlin vereitelt worden. Es wird uns darüber folgendes berichtet:

Der bei einem großen Bankinstitut in Leipzig angestellte 25 Jahre alte Bankbeamte Rudolf Kerke hatte sich auf Spekulationen gelegt, dabei aber Mißerfolge erzielt und war mit der Zeit in tiefe Schulden geraten. Da seine ganze Existenz auf dem Spiele stand, kam er auf den Gedanken, sich in betrügerischer Weise in den Besitz einer großen Geldsumme zu setzen. Er ließ durch einen Spießgesellen aus New-York an seine Bank ein chiffriertes Telegramm absenden, in dem eine New-Yorker Bank, mit der die Leipziger in Geschäftsverbindung stand, diese ersuchte, an einen Charles Ruppert 20 000 Dollar auszuzahlen. In einer zweiten Depesche, die der ersten gleich folgte, wurde um weitere Auszahlung von 25 000 Dollar ersucht. Als später ein mit Charles Rupper unterzeichneter Brief bei der Leipziger Bank einlief, worin dieser, weil er angeblich nicht nach Leipzig kommen könne, um Uebersendung zweier Schecks nach Berlin, die auf eine hiesige Großbank ausgestellt werden sollten, bat, kam die Bank diesem Verlangen auch nach und sandte die Schecks postlagernd unter seiner Adresse hierher. Inzwischen hatte das Leipziger Bankinstitut jedoch festgestellt, daß auf den New-Yorker Telegrammen ein Visum fehlte, daß diese sonst stets enthielten. Auf eine telegraphische Anfrage in New-York erhielt die Bank die Mitteilung, daß von ihr keine Geldüberweisungen auf den Namen Charles Ruppert gemacht worden seien. Sofort war man sich jetzt klar, daß es sich um einen Betrugsversuch handelte. Eine Depesche an die hiesige Großbank, bei der die abgeschickten Schecks zahlbar waren, verhinderte, daß diese erhoben werden konnten. Die benachrichtigte Leipziger Polizei setzte sich mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung, die daraufhin den jungen Menschen festnahm, als er den Brief der Bank auf einem Postamt im alten Westen der Stadt abholen wollte. Er entpuppte sich als der Korrespondent Kerke der Leipziger Bank und wurde sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

In der Notwehr getötet. Ein Streit mit tödlichem Ausgange spielte sich gestern nachmittag in dem Hause Dorstweg 25 in Charlottenburg ab. Der 40 Jahre alte Kutscher und Gelegenheitsarbeiter Michael Koza, der in dem Hause eine Wohnung von zwei Stuben und Küche innehatte, wollte gegen 4 Uhr nachmittags „rücken", ohne die Miete bezahlt zu haben. Der 68 Jahre alte Hauswirt Alexander Hillscher kam dazu und suchte den Auszug des K. zu verhindern. Es entstand ein Handgemenge zwischen beiden, wobei Koza, nach der Darstellung des Wirtes, diesen an der Gurgel packte und ihm den Hals zusammendrückte. Der Angegriffene, der sich mit einem Revolver bewaffnet hatte, gab einen Schreckschuß gegen die Decke ab, ein zweiter Schuß sollte den Arm treffen, ging aber fehl; ein dritter Schuß des Hillscher traf den Koza ins Herz und wirkte tödlich. Die Leiche ist beschlagnahmt, der Wirt verhaftet worden. Der Getötete hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

Das rätselhafte Verschwinden der Gertrud Galle, deren Guthaben bei der Sparkasse zu Krossen der Reisende und frühere Former Hermann Henke, ein schon mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, abzuheben versuchte, beschäftigt immer noch die Polizeibehörden von Berlin und Krossen. Bis heute hat man noch keine Spur von der Vermißten. Daß diese nicht mehr unter den Lebenden weilt, sondern einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wobei der verhaftete Heiratsschwindler Henke seine Hand im Spiel gehabt hat, ist fast mit Sicherheit anzunehmen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Fräulein Galle im April d. J. als Stütze bei einer Herrschaft in der Prenzlauer Straße beschäftigt war. Als Henke zu dieser Zeit aus dem Zuchthaus entlassen wurde, nahm er ganz in der Nähe Wohnung. Es ist daher sehr leicht möglich, daß der alte Sünder, der ja stets Damenbekanntschaften suchte, sich mit Fräulein Galle in Verbindung gesetzt hat. Es ist sonst nicht erklärlich, wie er nicht nur in den Besitz ihres Sparkassenbuches, sondern auch der Quittung hierüber gelangen konnte. Während Fräulein Galle das Buch stets in ihrem Koffer mit ihren anderen Sachen zusammen aufbewahrte, trug sie die Quittung über das Buch, die bei einer Gelderhebung stets mit vorzeigt werden mußte, weil es gesperrt war, in einem Brustbeutel bei sich. Um sich in den uneingeschränkten Besitz des Buches und der Quittung zu setzen, scheint Henke das Mädchen auf irgend eine Weise beiseite geschafft zu haben.

Straßenräubern in die Hände gefallen ist hier auf der Durchreise der 25 Jahre alte, aus New-York gebürtige Diener Paul Lenig. Dieser war von Amerika hier angekommen und wollte, bevor er nach Leipzig, seinem Reiseziel, weiterfuhr, Bekannte in der Thüringer Straße zu Neukölln aufsuchen. Als Lenig gegen Mitternacht eine Bedürfnisanstalt am Boddinplatz betrat, folgten ihm drei Männer, fielen über ihn her und bearbeiteten ihn, da er sich zur Wehr setzte, mit dem Messer solange, bis er schwerverletzt hilflos liegen blieb. Sie entrissen ihm darauf die Uhr sowie sein Portemonnaie mit über 150 Mk. und verschwanden mit der Beute. Der Ueberfallene wurde später von einem Schutzmann gefunden und nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhaus in Buckow gebracht. Hier konnte L. infolge seiner schweren Verletzungen nur kurz vernommen werden. Er gab an, daß zu den drei Männern, die ihn in der Anstalt überfielen, noch eine Frauensperson gehörte, die jedenfalls Obacht gab, als die Räuber ihn ausplünderten. Beschreiben kann Lenig nur einen der Männer und diesen auch nur ungenau. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den Tätern waren bisher noch ohne Erfolg.

Verhaftung eines Logisschwindlers. Der Charlottenburger Kriminalpolizei fiel gestern nachmittag der Hotel- und Logisschwindler Richard Becker, ein 30 Jahre alter Monteur, der keine feste Wohnung besitzt, in die Hände. Becker hatte in verschiedenen Hotels und Gastwirtschaften unter falschem Namen gewohnt und die Wirte betrogen. Ein Hotelwirt aus der Kaiser-Friedrichstraße, bei dem der Schwindler unter dem Namen eines Ingenieurs Ellert gewohnt hatte, traf ihn auf der Straße und ließ ihn festnehmen.

Opfer des Straßenverkehrs. Vor dem Hause Mehnerstr. 1 wurde ein noch unbekannter etwa 45 Jahre alter Mann beim Passieren des Straßendammes von einem Rollwagen überfahren und schwer verletzt. In einer Droschke schaffte man ihn nach dem Krankenhause Am Friedrichshain, wo er bestimmungslos darniederliegt. — Der sechsjährige Sohn Walter des Münzarbeiters Albert Dalleh wurde auf der Kreuzung der Thorner und Gnesener Straße durch einen Obstwagen überfahren. Der Knabe erlitt eine schwere Kopfverletzung über dem linken Auge. — Gestern nachmittag wurde an der Ecke der Luitpold- und Martin Lutherstraße der Briefträger Richard Fechner durch ein Droschkenautomobil überfahren. In schwerverletztem Zustande wurde der Verunglückte in das Schöneberger Krankenhaus gebracht.

Durch kochendes Wasser verbrüht. Ein schrecklicher Vorgang hat sich in dem Hause Eldenaer Straße 28 abgespielt. Die dort wohnende Frau Marie Albrecht hatte einen großen Kessel mit kochendem Wasser vom Küchenherd herunterheben wollen, als sie plötzlich einen Schwindelanfall erlitt und niederfiel. Der Kessel kam auch zu Fall, und die ganze siedende Flüssigkeit ergoß sich über die Unglückliche hinweg, die am ganzen Körper verbrüht wurde. In bedenklichem Zustande brachte man sie nach dem Krankenhause am Friedrichshain.

Kurze Mitteilungen. Der Vorsteher des städtischen Waisenhaus-Bureaus, Stadtsekretär Franz Ulrich ist zum Oberstadtsekretär ernannt worden.

Der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Berlin Landesrat Dr. Freund hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

Der von der Landesversicherungsanstalt Berlin ausgeführte Neubau des Zentral-Arbeitsnachweises in der Rückerstraße ist vollendet und wird im Laufe des nächsten Monats der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

Bei einem nächtlichen Einbruch in dem Hause Putlitzstraße 15 erbeuteten die Diebe außer wertvollen Schmuckgegenständen und Silbergeräten eine Meistergeige aus dem Jahre 1730, die einen Wert von über tausend Mark hat.

Der frühere Charlottenburger Stadtrat Rentier Ernst Krieger ist im Alter von 70 Jahren in Westend gestorben.

Gestern ist die Hundesperre über die Orte Zehlendorf, Nikolassee, Wannsee und Klein-Machnow aufgehoben worden. Dagegen ist die Sperre für Spandau sowie die Gemeinden und Gutsbezirke in den Kreisen Osthavelland und Niederbarnim bis zum 20. Oktober d. J. ausgedehnt worden.

In Trebbin findet vom 24. bis 31. August d. J. ein Jubiläumsschützenfest statt, an dem neben dem Schützenbund „Kreis Teltow" zur Erinnerung an die Schlacht von Großbeeren fast sämtliche Bundesvereine der Mark teilnehmen werden.

Vermischtes.

Gegen den Eintritt in die Fremdenlegion sollen Kundgebungen veranstaltet werden. Gestern hat in Köln, wie uns von dort gedrahtet wird, eine von etwa vierzig Fremdenlegionären besuchte Versammlung einen Beschluß in diesem Sinne gefaßt.

Unruhmigkeiten in polnischen Volksbanken. Posen, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Josef Krzyzanowski, der Direktor der polnischen Volksbank in Kostschin, wurde verhaftet. Er veruntreute etwa 70 000 Mk. Lamperski, Rendant der polnischen Volksbank in Neuenburg (Westpreußen), ist verschwunden.

Einbruch in ein Eisenbahnstationsgebäude. Feldberg, 17. August. Die Räuber im Automobil, die vor einiger Zeit schon Mecklenburg und Vorpommern unsicher machten, statteten sehr wahrscheinlich in der Nacht zum Sonnabend dem Bahnhof in Feldberg einen Besuch ab. Im Stationsgebäude wurde nach der „Landesztg. f. beide Mecklenb." morgens der Geldschrank aufgebrochen vorgefunden. Zwei Türen des Schrankes waren aufgesprengt worden, scheinbar mit Hilfe eines Sauerstoffgebläses oder durch Stichflamme. Die Einbrecher raubten etwa 1100 Mk. bares Geld. Als Diebe kommen aller Wahrscheinlichkeit nach die vier oder fünf Insassen eines Automobils in Betracht, das Freitag abend gegen 9 Uhr längere Zeit vor der Stadt auf der Chaussee nach Prenzlau hielt.

Ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren. Stralsund, 17. August. Amtliche Meldung. Am 16. d. Mts. nachmittags 4 Uhr stieß ein mit fünf Personen besetztes Automobil bei dem unbewachten Uebergang der Chaussee von Damgarten nach Stralsund in Kilometer 22,6 der Strecke Velgast—Prerow mit dem Personenzug 303 zusammen. Hierbei wurden verletzt: Gutsbesitzer Hertel aus Ruhn bei Ziegendorf (Mecklbg.), Gutspächter Zeuner und Frau Zeuner, die nach Anlegung von Notverbänden in das Rostocker Krankenhaus übergeführt wurden. Das Automobil wurde von dem Gutsbesitzer Zeuner selbst geführt, dem auch die Schuld an dem Unfalle beizumessen sein dürfte. Der Ueberweg ist gut zu übersehen und das Läutewerk der Lokomotive war rechtzeitig in Tätigkeit gesetzt worden.

Mordtat eines Offiziersdieners. Wien, 17. August. In der Kaserne des Leib-Garde-Infanterie-Regiments feuerte heute ein Offiziersdiener auf seinen Hauptmann sowie auf eine Dame, die bei ihm zu Besuch weilte. Die Dame ist tot, der Hauptmann schwer verletzt; ein zu Hilfe eilender Zugführer wurde durch einen Schuß leicht verwundet. Der Offiziersdiener stürzte sich zum Fenster hinaus auf den Hof, wo er schwer verletzt liegen blieb. Die Verwundeten wurden in das Garnisonspital gebracht. Der Offiziersdiener scheint geistesgestört zu sein.

Im Hochofen verunglückt. Charleroy, 17. August. In der nicht vollständig ausgeblasenen Abgasleitung eines Hochofens verunglückten acht Arbeiter, zwei sind tot, die übrigen fielen in schwere Ohnmacht und befinden sich in Lebensgefahr.

Tod der Gräfin Tarnowska. Petersburg, 17. August. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Gräfin Tarnowska, die Heldin des berühmten Mordprozesses von Venedig, wurde in einem Bahnabteil erster Klasse bei der Station Dombrowo in Russisch-Polen erhängt aufgefunden. Man vermutet Selbstmord.

Handels-Nachrichten.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Georg Münch, Berlin
Wiederabdruck der mit einem * oder Buchstaben versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Zur Wirtschafts- und Börsenlage** äußert sich die Berliner Handelsgesellschaft in ihrem neuesten Wochenbericht: „Die wirtschaftliche Abschwächung ist in fast allen Branchen zu konstatieren und tritt in Verringerung der Umsätze, Verkürzung der Arbeitszeit und in Arbeiterentlassungen in die äußere Erscheinung. Man soll aber die eingetretene Abschwächung nicht überschätzen; denn es steht fest, daß bei den meisten industriellen Unternehmungen noch immer ein verhältnismäßig rentabler Betrieb sich durchführen läßt. Die Schweizerische Nationalbank hat ihren Diskont von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt; dies ist kein Ereignis von Bedeutung, aber immerhin ein Symptom. In Paris hat die 3prozentige Rente eine erhebliche Steigerung erfahren. Aus London und aus Amerika werden bessere Geldverhältnisse gemeldet. Alle diese Anzeichen sprechen doch dafür, daß man bezüglich der weiteren Entwickelung des Geldmarktes nicht pessimistisch zu sein braucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach Beendigung des Balkankrieges das Vertrauen allmählich wiederkehrt, und hieraus werden früher oder später auch die Fondsmärkte Nutzen ziehen, um so mehr als für eine Betätigung der beteiligten Kreise genügend Platz ist, da die bestehenden Engagements überaus gering sind, wie aus dem Rückgange der Reports bei den Banken deutlich hervorgeht."

* **Annener Gußstahlwerk Akt.-Ges.** Der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr ergibt laut Rechenschaftsbericht nach Abschreibungen von 172 940 ℳ (i. V. 128 692 ℳ) und 55 000 ℳ auf das Schappach-Engagement) einen Reingewinn von 401 186 ℳ (i. V. 201 026). Davon sollen u. a., wie bereits gemeldet, 9 pCt. Dividende, gegen 6 pCt. im Vorjahre, verteilt und 105 582 ℳ (i. V. 28 690) vorgetragen werden. Die Verwaltung weist in dem Bericht darauf hin, daß das abgelaufene Geschäftsjahr bei steigender Beschäftigung eine allmähliche Aufbesserung der Preise brachte. Anderseits war auch mit einer nicht unbedeutenden Steigerung der Löhne sowie der Rohmaterialpreise zu rechnen. Im allgemeinen hat die Stahlformgußindustrie aus der Hochkonjunktur nur bescheidenen Nutzen erlangen können, weil die Aufbesserung der Verkaufspreise den unausgesetzten Steigerungen der Selbstkosten nur langsam folgte. Die Verwaltung führt die Erhöhung des Reingewinns auf die Ermäßigung der Gestehungskosten durch den Mehrumsatz von 25 pCt. gegen das Vorjahr sowie auf die durchgeführten Betriebseinrichtungen zurück. Im Herbst des Vorjahres wurde die Gesellschaft durch den Wagenmangel nicht unerheblich geschädigt. Der Balkankrieg brachte dem Unternehmen keine Nachteile. Der Auftragsbestand am 30. Juni betrug 1 049 625 ℳ (i. V. 630 655). In Anbetracht des bedeutenden Auftragsbestandes, der bislang befriedigenden Eingänge und der im Laufe der Jahre ausgebildeten Herstellung von Besonderheiten glaubt die Verwaltung selbst bei zunehmender Abschwächung des Geschäftsganges auch für das laufende Jahr auf ein befriedigendes Ergebnis rechnen zu dürfen. In der Bilanz erscheinen Außenstände mit 555 774 ℳ (i. V. für Waren 367 718 und Forderung an Schappach u. Co. 155 126) sowie Bankguthaben mit 292 752 ℳ (i. V. 149 003). Geschäftsschulden werden mit 180 693 ℳ (i. V. 124 860) ausgewiesen. Das Delkrederekonto wird unverändert mit 155 000 ℳ aufgeführt.

* **Bodenspekulation und Zinsfuß in Argentinien.** Die Bodenspekulation in Argentinien und ihre unerfreulichen Begleiterscheinungen bilden in der wirtschaftlichen Entwicklung der Republik ein Element der Unsicherheit, dessen Wirkungen vielleicht noch nicht erschöpft sind. Die nachfolgenden Ausführungen, die uns von einer Bankseite aus Buenos Aires unterm 17. v. M. zugehen, verdienen um so mehr Beachtung, als auf dem Umwege über die Schweiz teilweise auch deutsches Kapital für den Bodenkredit in Argentinien interessiert worden ist. Die Zuschrift besagt u. a.: „Es hat sich unverkennbar ein ungesunder Zustand in der Ländereispekulation entwickelt, da es denjenigen Spekulanten, die ihre Kredite überanstrengt und ihre Kapitalien in unrentablen Terrains festgelegt haben, in der Meinung, daß deren Werte auf unbegrenzte Höhen schnellen würden, nunmehr nicht möglich ist, ihre Besitzungen, die durch die hohen Zinsen noch mehr beschwert sind, zu günstigen Bedingungen zu realisieren, um ihre Schulden zu bezahlen. Aber diese Tatsache kann in keiner Weise das wirtschaftliche Aufblühen des Landes ernstlich gefährden, denn es handelt sich hierbei nur um einzelne verblendete Spekulanten, die Verpflichtungen eingegangen sind, die über ihre Verhältnisse hinausgehen und deren Erfüllung ihnen jetzt Verluste bringen muß. Es haben sich infolgedessen auch bereits einige Konkurse, wenn auch nur in beschränkter Weise eingestellt, und es ist wahrscheinlich, daß noch weitere folgen werden, aber diese kommen für den allgemeinen Gang der Geschäfte nicht in Betracht. Der Zinsfuß bewegt sich augenblicklich zwischen 8 und 8½ pCt. für Diskonten und zwischen 8½ und 9 pCt. für Hypotheken. Dieser teure Satz ist in erster Linie der Knappheit an laufenden Mitteln, die zu der Höhe der Geschäfte nicht im richtigen Verhältnis stehen, zuzuschreiben, doch ist dieses bei einem jungen Land, welches noch viele Reichtümer in sich birgt, nicht zu verwundern. Auch hat die anläßlich des Balkankrieges angespannte allgemeine Lage in Europa unsere Geschäftswelt ziemlich beeinflußt, denn viel Kapital von dort, das hier in Geschäften arbeitete, ist zurückgezogen worden. Wie oben erwähnt, haben übermäßige Spekulationen in nicht produktiven Ländereien stattgefunden, aber der hierdurch angerichtete Schaden hat keine Rückwirkung auf die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes. Argentinien hat eine große Anzahl von Instituten, die sich mit der Hergabe von Hypotheken befassen und die darin sehr bedeutende Umsätze erzielen. Auch betreffs der Hypothekengeschäfte darf man in unserem Lande bei derartigen Transaktionen nicht den europäischen Maßstab anlegen; hier werden die meisten Hypothekenbeleihungen gemacht, um dem Käufer die Erwerbung des Grundbesitzes zu erleichtern, oder um größeren Gewinn bei der Ausbeutung des schon erworbenen Besitzes zu erzielen. Auf diese Weise gelangen große Massen von Werten in Umlauf, die sonst stilliegen würden. Wenn diese Operationen in verunlustiger Weise betrieben werden, zeitigen sie ausgezeichnete Resultate, denn die verunlustigte Ausnutzung des Erdbodens wird stets guten Gewinn abwerfen; anfangs den nötigen Ueberschuß, um den Zinsendienst zu befriedigen, und späterhin, um die Schuldenlast zu tilgen. Natürlich kommen hier auch neben diesen auf gesunder Basis ruhenden Hypothekenbeleihungen, wie auch anderswo, solche vor, die nur den Zweck verfolgen, Bargeld in die Hände zu bekommen, das dann unrentabel verwertet wird; aber dieses sind Ausnahmen."

* **Russische Staatsbank.** Nach dem Wochenausweis vom 14. August betrug der Goldbestand 1618,1 (in der Vorwoche 1618,4) Millionen Rubel. Davon befanden sich als Gutaben im Auslande 181,2 (i. d. V. 185,3) Millionen Rubel. Der Notenumlauf abzüglich der im Portefeuille der Bank befindlichen Kreditbillete betrug 1471,4 (i. d. V. 1476,1) Millionen Rubel.

Geschäftliche Mitteilungen.
— Ph. Brand & Co., Lindenstr. 3. 1908. Walpurgheimer Mk. 1,35.

(Hierzu eine Beilage.)
Verantwortlich für den Verlag: O. Callies, für den Druck: B. Ritz, für die Inserate: O. Kurz, sämtlich zu Berlin.

Sport-Nachrichten

№ 416 Montag — Beilage zur Vossischen Zeitung — 18. August 1913

Benzin - Benzol.

Von Fabrikbesitzer M. J. Oppenheimer, Frankfurt a. M.

Seit dem bekannten Aufruf des Prinzen Heinrich ist ein volles Jahr ins Land gegangen. Heute ist die Frage „Benzin-Benzol" eine allgemeine geworden. Der größte Teil der Automobilisten hat sich mit ihr befaßt, und man darf wohl sagen, daß sie heute in den Vordergrund des automobilistischen Interesses getreten ist. Inzwischen ist im Stillen ein großes Stück Arbeit geleistet worden, das uns die Lösung der Brennstoff-Frage ein gutes Stück näher gerückt hat. Zurzeit, da der Aufruf des Prinzen Heinrich in die Welt ging, war das Abfallprodukt Benzol in der deutschen Automobil-Industrie kaum in Gebrauch. Mit Ausnahme weniger Lastwagen bediente sich der Automobilismus vorwiegend des Benzins, das infolge der großen Nachfrage von Jahr zu Jahr teurer wurde. Fuhren im Jahre 1911 nur einige wenige, vielleicht interessierte Gruppen, das bedeutend billigere Inland-Produkt, so kann man heute mit Genugtuung feststellen, daß zurzeit rund 10 000 Automobile mit Benzol betrieben werden. Das ist ein Fortschritt, auf dem sich weiterbauen läßt, und der für die Zukunft großen Erfolg verspricht. Allerdings muß bemerkt werden, daß es in erster Linie die Militärbehörde war, welche die Wichtigkeit der Brennstoff-Frage erkannte. Zwar haben eine Menge industrieller Werke aus wirtschaftlichen Gründen das Benzol für ihre Lastwagen eingeführt, aber die privaten Automobilbesitzer haben sich noch nicht in gewünschter Zahl zum Benzolbetrieb entschließen können.

Der Grund für diese, man möchte sagen, Schwerfälligkeit, ist in erster Linie darin zu suchen, daß bisher kein idealer Benzolvergaser vorhanden war. Der größte Teil der Automobilfabriken stand bislang der Vergaserfrage apathisch gegenüber, wohl aus dem Grunde, weil sie ihre ganze Fabrikation auf die Leistungen der Benzinvergaser aufgebaut hatten. Anderseits hatten die Fabriken auch gar kein Interesse daran, nun plötzlich eine Umwälzung in ihrem Fabrikationsbetrieb eintreten zu lassen, denn die Nachfrage nach Automobilen war in den letzten Jahren so groß, daß sie kaum befriedigt werden konnte. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse wesentlich verschoben. Es ist Tatsache, daß bei dem Fortschreiten des Automobilismus die Benzin-Produzenten in wenigen Jahren kaum noch in der Lage sein werden, den immer größer werdenden Bedarf zu decken. Einige Ziffern mögen hier diese Behauptung unterstützen.

Die Haupt-Produktionsländer für Benzin sind Amerika, Niederländisch-Indien und Rumänien. Rußland und Oesterreich-Ungarn kommen daneben weniger in Betracht. Für Nordamerika allein wird der Verbrauch aber auf nahezu eine Million Tonnen jährlich geschätzt. Bei der Entwicklung des Automobilismus und der als neuer Verbraucher hinzugetretenen Luftschiffahrt, dürfte also bald die Ausfuhr nach außer-amerikanischen Ländern unterbunden sein. Vergleichen wir damit beispielsweise die deutschen Ziffern, so finden wir, daß hier im Jahre 1903 rund 80 000 To. Benzin verbraucht wurden. Zehn Jahre später, 1913, dürfte der Bedarf bereits 300 000 To. betragen. In diesen Ziffern ist natürlich der Verbrauch der chemischen Industrie miteinbegriffen. Wenn auch hierdurch die Ziffern etwas beeinflußt sind, so beweist doch die Tatsache, daß die Zahl der registrierten Kraftfahrzeuge von rund 27 000 im Jahre 1907 auf etwa 90 000 Ende 1913 in Deutschland angewachsen sein wird, daß doch die Automobil-Industrie als Hauptverbraucher in Rechnung zu setzen ist. Der Bedarf der europäischen Länder überhaupt beläuft sich heute auf mehr als 800 000 Tonnen im Jahr. Es war darum an der Zeit, daß dem immer höher werdenden Bedarf, mit dem Hand in Hand eine Aufwärtsbewegung des Preises ging, ein Paroli geboten wurde. Der Aufruf des Prinzen Heinrich hatte die Wege dafür gezeigt. Ich hatte später in einigen Artikeln, die sich mit dem Gegenstand befaßten, als wichtigstes Moment für die Einführung des Benzols die Vergaserfrage in den Vordergrund gestellt. Inzwischen sind auf diesem Spezialgebiet einige Fortschritte gemacht worden. Allerwärts tauchen neue Benzolvergaser auf, die sich zum Teil gut bewährt haben; und auch die Automobilfabriken folgen diesem Beispiel, indem sie ihre Vergaser für Benzolbetrieb einrichten. Fortschrittliche Fabriken, wie z. B. Opel in Rüsselsheim, gehen sogar so weit, daß sie ihre Fabrikate vorwiegend mit Benzol einfahren. Gerade durch solche Maßnahmen gelangen wir am ersten zum Ziele.

Neuerdings hat nun, was sehr zu begrüßen ist, auch das preußische Kriegsministerium der Sache seine volle Aufmerksamkeit zugewandt, was in einem besonderen Ausschreiben zum Ausdruck kommt. Dieser Wettbewerb unterscheidet sich von ähnlichen insofern, als diesmal neben der theoretischen Prüfung an Ort und Stelle, der praktische Versuch die Gewähr für Zuverlässigkeit bietet. Der Wettbewerb soll sich, wie aus dem Ausschreiben hervorgeht, im Winter abspielen. Auf diese Weise werden sich die Benzolgegner von der Verwendbarkeit des Benzols nach Einführung eines Spezialvergasers am besten überzeugen können. Damit soll nicht ausgesprochen sein, daß nur Spezialvergaser sich für den Benzolbetrieb eignen. Ich habe bereits in allen früheren Artikeln, schon im Jahre 1912 und auch später darauf hingewiesen, daß jeder Vergaser Benzol verarbeitet, nur geschieht dies nicht rationell genug, d. h. die größtmögliche Oekonomie bei der größtmöglichen Erhöhung des Aktionsradius ist nur dann erzielbar, wenn für den Spezialstoff ein Spezialvergaser verwendet wird. Der Begriff „rationell" ist zwar sehr dehnbar, aber wenn ich mit einem Spezial-Benzolvergaser und Benzol gegenüber dem bisherigen Vergaser und Benzin eine Ersparnis von 150 v. H. erziele, so wird mir jeder Fachmann darin beipflichten, daß sich diese Tatsache mit dem Begriff „rationell" deckt. Man darf hoffen, daß das Ausschreiben des Kriegsministeriums eine allgemeine Beteiligung der in Betracht kommenden Industrien hervorrufen wird.

Die Vorteile liegen ja im beiderseitigen Interesse, der Produzenten sowie der Konsumenten. Nicht nur der billigere Betriebsstoff kommt in Frage; sondern dadurch, daß bei Spezial-Vergasern zwei Drittel des bisherigen Betriebsstoffquantums gebraucht werden, verbilligt sich nicht nur der Betrieb, sondern — und darauf lege ich nach wie vor das größte Gewicht — der Aktionsradius erhöht sich um ein Bedeutendes. Dadurch ergibt sich denn auch eine große Unabhängigkeit von den Benzolstationen. Vom militärischen Standpunkte aus betrachet, kann eine Vergrößerung des Aktionsradius gar nicht hoch genug bewertet werden.

Wenn ich meine persönlichen Erfahrungen mit dem Benzol hier einschalten darf, so kann ich sagen, daß sie die besten waren. Meine Versuche mit Benzol und verschiedenen Vergaser-Systemen erstreckten sich mit zwei Wagen, 25 PS und 100 PS, auf etwa 60 000 selbstgefahrene Kilometer. War ich früher selbst der Ansicht, daß zur Erzielung größerer Geschwindigkeiten die Zuführung größerer Benzolmengen durch entsprechend weitere Düsen erforderlich sei, so bin ich inzwischen, wohl durch den vervollkommneteren Favoritvergaser, eines Besseren belehrt worden. Ein richtiges Gemisch, insbesondere durch möglichst vermehrte Zuführung von Luft, erzielt nach meinen Erfahrungen die höchste Leistung des Motors und verringert zu gleicher Zeit den Benzolverbrauch. Und nun zu dem neuen Betriebsstoff selbst.

Benzol, im Jahre 1825 entdeckt, ist jetzt, wie schon gesagt, ein Abfallprodukt der Kokereien. Früher fand Benzol nur Verwendung in der chemischen Industrie. Bis zum Jahre 1887 wurde Benzol fast ausschließlich aus Steinkohlenteeren hergestellt; heute wird es aber durch verschiedene Verfahren als Nebenprodukt aus den Koksofengasen gewonnen. Allgemein üblich ist die Absorptionsmethode mittels schwerer hochsiedender Teeröle. Ausgstlichen Gemütern, die nach allgemeiner Einführung des Benzols Knappheit und Preissteigerung fürchten, mag zur Beruhigung dienen, daß die Produktion ständig im Zunehmen begriffen ist. Eine ganze Reihe neuer Koksofengruppen sind in diesem Jahre in Betrieb gesetzt worden und eine noch größere Anzahl befindet sich im Bau. Das laufende Jahr bringt schon etwa 30 000 To. mehr Benzol als das vorangegangene. Hält sich die Nachfrage auf dem bisherigen Niveau, so darf man mit Sicherheit damit rechnen, daß für die Automobilindustrie 1914 mindestens ein weiteres Plus von 50 000 Tonnen Benzol hinzukommt. Die Ausbeute ist natürlich von der Kohle abhängig, denn nicht jede Kohle eignet sich hierzu. Frankreich und England müssen ihren Benzolbedarf zum größten Teil im Auslande decken, weil sich die Kohle dieser Länder nicht zur Herstellung eignet. Allerdings ist für die Zukunft mit neuen und raffinierteren Gewinnungen von Teerölprodukten zu rechnen. Aus England kommt die Nachricht, daß dort ein neues Verfahren, aus Kohlen Betriebsstoff zu gewinnen, patentiert worden ist (Del Monte-Verfahren). Angeblich soll auf diese Weise eine erhebliche Ersparnis, man spricht von 60 v. H., eintreten.

Eine große Anzahl von Versuchen, die bezwecken, Benzol durch verschiedene Zusätze billiger und rationeller für den Gebrauch zu gestalten, sind außerdem im Gange. Nicht nur aus den hier angeführten Gründen wird trotz größerer Nachfrage eine Preissteigerung in absehbarer Zeit nicht eintreten; die Bergwerksvereinigung in Bochum hat überdies die Zusicherung gemacht, daß sie den vor dem Aufruf des Prinzen Heinrich festgelegten Preis für die nächsten Jahre nicht ändern wird.

Zum Schluß seien noch kurz einige andere Betriebsstoffe gestreift. Für eine Verwendung des Petroleums fehlt es bisher ebenfalls noch an Vergasern, welche die Eigenschaft besitzen müssen, das Petroleum in Atome zu zerstäuben. Benzin und Benzol verdunsten außerordentlich leicht und mischen sich infolgedessen sofort mit der Luft. Die seither in Verwendung befindlichen Mehrdüsen-Vergaser waren nicht in der Lage, Petroleum entsprechend zu vergasen, obgleich gesehen von der Verrußung der Kerzen und des Motors überhaupt. Selbstverständlich läßt sich Petroleum bei Motoren, die mit einer gleichbleibenden Mischung von Luft und vergasten Brennstoffen arbeiten, verhältnismäßig leichter verwenden. Bei dem Automobilmotor muß jedoch stets berücksichtigt werden, daß das Gemisch durch Drosselung geregelt wird und hierdurch viel höhere Anforderungen an den Vergaser sowohl, wie auch an den Brennstoff selbst gestellt werden. Allerdings gibt es auch Automobile, besonders in Rußland, die mit Petroleum betrieben werden, sie müssen aber vorher mit Benzin angeworfen und erwärmt werden. In gleicher Weise ist die Verwendung von Rohspiritus augenblicklich noch sehr beschränkt. In Amerika ist gleichfalls ein neuer Betriebsstoff von der Standard-Oil-Compagnie in den Handel gebracht worden, ein Petroleum-Destillat, das sich jedoch in den Händen der Benzinerzeuger befindet. Das neue Produkt soll wohl etwas wirtschaftlicher als Benzin sein, doch bestehen wesentliche Preisunterschiede gegenüber dem Benzin nicht; auch ist über die Erfolge noch wenig nach Europa gedrungen.

Aus allen diesen Ausführungen läßt sich schließen, daß nach wie vor die Parole sein kann und sein wird: „Benzol anstatt Benzin."

Aus „Motor", Berlin W. 35.

Bei der Automobil-Sternfahrt nach Magdeburg, die gestern anläßlich des Rennens um den Kronprinzenpreis stattfand, wurde, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, der erste Klubpreis (für die größte Beteiligung) dem Brandenburger Automobil-Klub zuerkannt, der zweite dem Leipziger Automobil-Klub.

Rennen zu Grunewald. Nur die Wetterfestesten unter den unentwegten Anhängern des Pferdesports hatten es bei dem gestrigen trostlosen Regenwetter gewagt, die Fahrt zu den Rennen im Grunewald anzutreten. Der Besuch war recht mäßig und der Sport schon gar nicht dazu angetan, eine angeregte Stimmung aufkommen zu lassen. Wie bei dem grundlosen Gelände nicht anders zu erwarten war, versagten alle Kombinationen und Berechnungen vollständig. Für das von zehn Zweijährigen bestrittene Ehrenbogen-Rennen hatte man Alabaster zum Favoriten gemacht; dieser konnte sich aber nur bis zum Einlauf an der Spitze behaupten. Floh, dem der tiefe Boden sehr zu gefallen schien, ging dort an die Spitze und gewann zum Schluß leicht gegen Harmonia und Herzeleid. In dem zweiten Zweijährigen-Rennen des Tages, dem Tribünen-Rennen, mißglückte der Start vollständig. Kluge Else konnte den wie der Sieger ausfehenden Frischgesell gerade im Ziel noch um einen Kopf hinter sich lassen. Bei den Hindernisrennen des Tages zeigte sich Jockei Weißhaupt in großer Form. Er kam in drei Rennen als Erster ein. Bei dem als Hauptnummer geltenden, mit 12 000 Mk. ausgestatteten Fortuna-Preis steuerte er Pilgrim, in dem ein sehr guter Steepler zu stecken scheint, zu einem leichten Siege gegen Clown, während er seinen Anhängern durch seine Siege mit Sambara und Dandalo schöne Quoten von 149 : 10 und 191 : 10 bescherte. Verschiedene Stürze, die ziemlich gefährlich aussahen, verliefen dank dem Moraste glimpflich. Nachstehend die genauen Ergebnisse:

Preis von Karlsom, 4500 Mk., 3500 Mtr. 1. Herrn W. Rufts Ops (Maßen), 2. Alberhorst (Rasb), 3. Mansfeld (Weißhaupt). Unpl. Kassandra, Gondola, Banitas, Carolia, Todchic, Little Red Rat. 5—4 Mark, 1200 Mtr. 1. Herrn E. v. Benniglens Floh (Eister), 2. Harmonia (Rice), 3. Herzeleid (Weber). Unpl. Palastdame (4.), Radensteiner, Alabaster, Coeur Dame, Pracht, Panna, Winni. 2—K.—1½ L. Tot. 134 : 10. Pl. 39, 42, 70 : 10. — Rubin-Hürden-Rennen, 4500 Mk., 2400 Mtr. 1. Herrn H. Wenckes Sambara (Weißhaupt), 2. Hammerschlag (Wurst), 3. Reform (Lufsia). Unpl. Quodlibet (4.), Sara, Abdul, Wanderlust, Cafa, Schneid ausg., Carina, Dulderin gef. 4—3—6 L. Tot. 149 : 10. Pl. 44, 24, 57 : 10. — August-Handicap, 5000 Mk., 1800 Meter. 1. Herrn G. Perchners Pilgramsberg (O. Müller), 2. Vogelfrei (Bleuler), 3. Lysander (Slade). Unpl. Pacific (4.), Bürgermeister, Longfellow, Querulo, Sherlock Holmes, Pak, Kassella. 2½—1½ L. Tot. 58 : 10. Pl. 22, 21, 18 : 10. — Fortuna-Preis, 12 000 Mark, 3000 Mtr. 1. Herrn W. Reichsteins Pilgrim (Weißhaupt), 2. Ovation (Kult), 3. Brabant (B. Rosak). Unpl. Clown (4.), Sühne, Tribünen-Rennen, 5000 Mk., 1200 Mtr. 1. Herrn J. Beutters Klug Else (Rice), 2. Frischgesell (Slade), 3. Barus (Ebarne). Unpl. Saturn, Pl. 15, 20, 12 : 10. — Preis von Oranienburg, 6000 Mk., 3000 Mtr. 1. Herrn H. Schmidt-Paulis Dandolo (Weißhaupt), 2. Reichsritter (Theilsen), 3. Clara Martin). Unpl. Ortrud (4.), Husarenliebe, Lohengrin II, Mainau II, Fischotter, Die Letzte gef. Tot. 191 : 10. Pl. 32, 16, 28 : 10.

Der Außenleiter College gewinnt den Kronprinzen-Preis.

Der Tag des Magdeburger Kronprinzenpreises, dem in früheren Jahren die Gunst des Wetters stets treu geblieben war, wurde gestern durch die regnerische Witterung empfindlich beeinträchtigt. Immerhin blieb man von größeren Güssen verschont und so wurde den zahlreichen Besuchern der Bahn auf dem Herrenkrug wenigstens die Laune nicht verdorben. Das sonst so glänzende äußere Bild dieses großen Tages litt natürlich ungemein. Wenn nicht die vielen Uniformen der Offiziere für bunte Farbentöne gesorgt hätten, wäre es in dieser Hinsicht noch weit trostloser geworden. Auch der Besuch, an und für sich stark, reichte unter diesen Umständen nicht im entferntesten an den früherer Jahre heran. Für das mit 64 000 Mk. dotierte berühmte Hindernisrennen wurden schließlich doch nur 13 in der Mehrzahl recht erprobte Steepler gestattet, auf denen sich die Elite unserer Herrenreiter in den Kampf um den Ehrenpreis des Kronprinzen begab. Die Gunst der Wetter schwankte zwischen Hart, Wackerlos, Kommandant und Turandot. Aber keinem von diesen sollte der Sieg beschieden sein, der vielmehr an den krassen Außenseiter College fiel. Der von dem 15. Husaren Lt. v. Platen gesteuerte alte Wallach führte, um sein leichtes Gewicht auszunutzen, vom Start weg in Führung fort; hinter ihm änderte sich das Bild ständig. Im Einlauf hatte College noch genügend in sich, um die Angriffe von Wackerlos und Hadwiga abzuschlagen. Der gut gelaufene Wackerlos wäre ohne den schweren Rumpler an der letzten Hürde, der ihm mehrere Längen kostete, dem Sieger sicher gefährlicher geworden. So gelang es Lt. Graf Holck nur noch um einen Hals das zweite Geld gegen die vorstoßende Hadwiga zu retten. Hart war vierter vor Perdita und Prognose. Chanteclerc und Pilis waren unterwegs zu Fall gekommen. Flittergold brach am Wassergraben aus und Turandot hatte durch einen schweren Fehler, bei dem ihr Reiter beinahe aus dem Sattel gekommen wäre, alle Chancen eingebüßt. Der in den Wetten völlig vernachlässigte College brachte die Sensationsquote von 682 : 10 auf Sieg und 144 : 10 auf Platz. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Panduren-Jagd-Rennen, 2000 Mk., 3500 Mtr. 1. Herrn E. v. Lieres' Zantry (Prinz Bentheim), 2. Americana (Ltn. Frhr. von Wangenheim), 3. Zagadere (v. Zobel). Unpl. Le Sicambre, Dan Macgroger gef., Queens flügelt gef. 1—K. Tot. 25 : 10. Pl. 15, 29 : 10. — Graf-Renard-Jagd-Rennen, 4000 Mk., 4000 Mtr. 1. Ltn. Graf Bethusy-Hues Bulawayo (Graf Holck), 2. Festival (Ltn. v. Platen), 3. Alife (Ltn. Herder). Unpl. Efjep Napal, Goldrock, Haarkünstler, Banagher II. ½—K. Tot. 16 : 10. Pl. 12, 14, 23 : 10. — Hunters-Flach-Rennen, 2800 Mk., 3000 Mtr. 1. Herrn P. Mecklenburgs Sigurd (v. Moßner), 2. Zandvoort (v. Keller), 3. Gondolier (v. Hobberg). Unpl. Maupassant, Jaque, Carolling, Herkus Monte. 1½—10—K. Tot. 29 : 10. Pl. 12, 11, 15 : 10. — Kronprinzen-Preis, 60 000 Mk., 5000 Mtr. 1. Herrn R. Olsons College (v. Platen), 2. Wackerlos (Graf Holck), 3. Hadwiga (v. Eg. Krieger). Unpl. Hart, Flittergold, Perdita, Turandot, Pilis gef., Florian, Habichtsch, Commandant, Chanteclerc, Prognose. 1½—3—2½ L. Tot. 682 : 10. Pl. 144, 23, 32 : 10. — Fürst-zu-Stolberg-Wernigerode Steeple-Chase, 10 000 Mk., 4500 Mtr. 1. Rittmstr. Graf Strachwitz' Sorth (Graf Saurma), 2. Emma Olivia (Herr Herfeldt), 3. Pametben (v. Platen). Unpl. Periphrase, Samum ausg. K.—3½ L. Tot. 15 : 10. Pl. 15, 24 : 10. — Verkaufs-Jagd-Rennen, 3000 Mk., 3200 Mtr. 1. Ltn. Frhrn. v. Wangenheims Mr. Girdle (Besitzer), 2. Bakers Lad (v. Moßner), 3. Borysthene (Ltn. Frhr. von Kirf, Geselle). 2—3 L.—Weile. Tot. 30 : 10. Pl. 15, 16, 38 : 10. — Rosenberg-Jagd-Rennen, 2000 Mk., 4000 Mtr. 1. Herrn W. v. Kellers Mimi (Graf Holck), 2. Saint Mihiel (Graf Saurma), 3. Snowdons Knight (Graf Hobberg). Unpl. Passing Fair, Mark Gamp angeb. 1½—8 L. Tot. 24 : 10. Pl. 12, 12 : 10.

Rennen zu Frankfurt a. M. Der Stall Oppenheim hat seine glänzende Form gestern aufs neue bestätigt, denn es gelang seinem Vertreter Mischief im Hauptereignis des Tages, dem Landgrafen-Rennen für Zweijährige, seine Gegner, darunter den favorisierten Gradiger Waldteufel sowie Orelio aus dem Weinbergschen Stall leicht zu schlagen. Wie uns drahtlich gemeldet wird, herrschte am Eröffnungstage des Frankfurter August-Meetings trockenes, kaltes Wetter. Das Gelände befand sich in guter Verfassung und auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Für das Landgrafen-Rennen wurden nur vier Pferde gestattet, da Noteleß dem Preis vom Wolfsgarten den Vorzug gab, den er auch gewann. Nach glattem Start führte Mischief von 6-Moll und Waldteufel, Orelio bildete einige Längen zurück den Beschluß. Im Bogen ging das Feld dichter zusammen, doch zog Mischief in der Geraden von seinen Gegnern wieder fort und gewann ganz überlegen gegen Waldteufel, der unter der Peitsche wiederholt weghrach. In dem von Zbicus gewonnenen Rosenberg-Jagdrennen kamen Lady Jim und Madame Foustt zu Fall, letztere so unglücklich, daß sie erschossen werden mußte. Die Ergebnisse waren:

Preis vom Wolfsgarten, 8500 Mk., 1200 Mtr. 1. Herrn W. Lindenstaedts Noteleß (Burns), 2. Melba (F. Bullock), 3. Mephisto (Archibald). 3/4—2 L. Tot. 22 : 10. — Preis von der Saalburg, 6000 Mk., 1400 Mtr. 1. Kgl. Hauptgest. Gradiz' Magellan (F. Bullock), 2. Emperador (Lane), 3. Rienne du plus (Archibald). Unpl. Sternum, Planet, 5000 Mk., 4000 Mtr. 1. Ltn. Niedles Ibycus (Ltn. Zeltmann), 2. Creeper II (Ltn. H. Prieger), 3. Judelle II (v. Bonnet). Unpl. Coral Wave, Fantasie, Copley, Rosa Canina, Soupeur, Gon Paris, Madame Foustt, Lady Jim. 2—1½ L. Tot. 78 : 10. Pl. 23, 24, 22 : 10. — Landgrafen-Rennen, 13 500 Mk., 1200 Mtr. 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Mischief (Archibald), 2. Waldteufel (F. Bullock), 3. Orelio (Lane). Unpl. 6-Moll (A.). Tot. 29 : 10. Pl. 12, 12 : 10. — Verkaufs-Handicap, 5000 Mk., 1400 Mtr. 1. Herrn K. Adolfs Irish Angel I (Archibald), 2. Hongrie (Scheffer), 3. Antimone (Davies). Unpl. Toto, Königsleutnant, Iravadi. 1—3. Tot. 29 : 10. Pl. 16, 17 : 10. — Hohenzollern-Jagd-Rennen, 6500 Mk., 4000 Mtr. 1. Herrn W. Hagemanns Absage (Ltn. Knel), 2. Zobten (Ltn. Freyer), 3. Herrn Schlag (Graf Schweinitz). Unpl. Sagesse, Marder, Elly, Hilda. 2—1 L. 2000 Mk., 3000 Mtr. 1. Herrn Balbulus Papyrus (Davies), 2. Donnafelice (F. Bullock), 3. Bajasso (Cleminson). Unpl. Vorspiel. K.—2—½ L. Tot. 27 : 10. Pl. 13, 12 : 10.

Rennen zu Horst-Emscher, 17. August. Jugend-Rennen, 5000 Mk., 1000 Mtr. 1. Acropolis (Olejnik), 2. Caricature (Evans), 3. Rajado (Shurgold). Unpl. Meddling Mina, Mato, Annollet, Gemeinschaft. 1—1½ L. Tot. 18 : 10. Pl. 13, 19, 16 : 10. — Eschershof-Jagd-Rennen, 2000 Mk., 3000 Mtr. 1. Dollarprinzessin (F. Holonbek), 2. Kindly (Hammer), 3. Murden II (Busch). Unpl. Mittlaidis, Sportsmann, Fatia Negra, Sea Sick, Donatello, Biel, Vergnügen. 4—3 L. Tot. 27 : 10. Pl. 15, 20, 24 : 10. — Preis von Walsfried, 4000 Mk., 1200 Mtr. 1. Twiggeb-it (Blades), 2. Seneca (Evans), 3. Meg Dods (Sumter). Unpl. Domherr, Traviata, Nelson, Gloriette. 2—½ L. Tot. 20 : 10. Pl. 11, 12, 12 : 10. — Westfalenpreis, 10 000 Mk., 4000 Mtr. 1. Sensible Symmes (Printen), 2. La Faridondaine (Hammer), 3. Ormsby (Glaiser). Unpl. Kingsway (4.), Highlander, Riffa, Livadia, Silver Sea, Highlif II., Pois de Sent. 2—2½ L. Tot. 33 : 10. Pl. 15, 25, 47 : 10. — Roi-Nègres-Handicap, 5000 Mk., 1800 Mtr. 1. Lockruf (Sumter), 2. Rancho (Blades), 3. Matador (Olejnik). Unpl. Potoscaf, Optimist, L'Amour, Ammon. ½ L.—H. Tot. 83 : 10. Pl. 19, 17, 28 : 10. — Glückauf-Jagd-Rennen, 3000 Mk., 3000 Mtr. 1. Waddles (Theilemann), 2. Golden Amour (Gädicke), 3. Ocean (Hammer). Unpl. Chicard, Dublin, Füstlier, Vinton, Hackers. Beauty, Door Mat, Sand Bay. 1½—3 L. Tot. 58 : 10. Pl. 17, 13, 21 : 10. — Bilbao-Hürden-Rennen, 2000 Mk., 2600 Mtr. 1. Balbur (Gädicke), 2. The Whip (F. Holoubek), 3. Frischel (Kreisel). Unpl. Stern. 3/4 L.—K. Tot. 26 : 10. Pl. 14, 41, 23 : 10.

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen, 17. August. Preis von Altona. 1. Weidenhofer (Wiltshire), 2. Waldblume (Schleusener), 3. Friedrike (Schönrock). Unpl. Heinerle, Feuergeist disq., Lidby G., Martha H., Burgfalter, Burggräfin I, Quappe, Spötterin. 5 2. Tot. 48 : 10. Pl. 19, 18, 13 : 10. — Flottbeker-Rennen. 1. Annona (Ch. Mills), 2. Frankireur (J. Mills), 3. Markgraf (Lichtenfeld). Unpl. Rivale, Flor Ever, Schuldnerin, Winella, Rotborn, Sonntagsjunge. K.—½ L. Tot. 16 : 10. Pl. 14, 24, 23 : 10. — Goudster-Preis. 1. Garanti (Diefsenbacher), 2. Guy Baron jr. (J. Mills), 3. General Kuser (Wiltshire). Unpl. Burgstern, Fuchsmajor, Herode, Edimbourg. 4—5 L. Tot. 85 : 10. Pl. 15, 14, 11 : 10. — Hamburger Buchtpreis. 1. Ernst J. (Ch. Mills), 2. Schalmei (Helmus), 3. Bertha Prince (Großmann). Unpl. Kochel, Lord Alentell, Belle Idolita, Riparia. 1—6 L. Tot. 48 : 10. Pl. 15, 11, 11 : 10. — Großes Inländer-Stichfahren-Handicap. 1. St.: 1. Nächtlicht (Diefsenbacher), 2. Nicolette (Fischer), 3. Fee II (W. Lemzer). Unpl. Miß Paula Sphinx, Ovation, Freddy I, Landluft, Baumeister. 1—1 L. Tot. 58 : 10. Pl. 17, 17, 23 : 10. — 2. St.: 1. Freddy I (Ch. Mills), 2. Fee II (W. Lemzer), 3. Nachtlicht (Diefsenbacher). Unpl. Nicolette, Ovation, Miß Paula Sphinx. Tot. 35 : 10. Pl. 21, 19 : 10. — 3. St.: Freddy I (Ch. Mills), 2. Ovation (Schönrock), 3. Fee II (W. Lemzer). Unpl. Nicolette, Miß Paula Sphinx, Nachtlicht. 2—2 L. Tot. 20 : 10. Pl. 18, 43 : 10. — Preis von Harburg. 1. Romulus (Ch. Mills), 2. Festina I (Wiltshire), 3. Senschaft (Ensing). Unpl. Ball, Lady Electra, Fritzi Med., Mimulus, Konkurrent I, Morgana, Waldblume, Artus Tochter. 3—3 L. Tot. 34 : 10. Pl. 19, 46, 27 : 10.

Rennen zu Deauville, 17. August. Prix de Ferdaques. 1. Gypsy (F. Lante), 2. Moissonneur (Barat), 3. Jan Ribor (J. Reiff). Unpl. Goût (4.), Mistrèß Henry, La Pompadour, Dogwood, Tullia. 2½—2 L. Tot. 152 : 10. Pl. 40, 45, 26 : 10. — Prix de la Plage. 1. Garde à Vous (Nervo), 2. Jarnac (J. Reiff), 3. Plaisir d'Amour (Sharpe). Unpl. Patte d'Oie (4.), Le Sopha. 2 2—5. Tot. 90 : 10. Pl. 32, 18 : 10. — Prix de Saint Arnoult. 1. Thyde (Sharpe), 2. La Roche Posay (J. Reiff), 3. Legende Doree (O'Neill). Unpl. Kouka II, Nerval, Gnou. 1—4 L. Tot. 55 : 10. Pl. 33, 22 : 10. — Grand Prix de Deauville, 100 000 Fr., 2800 Mtr. 1. Jsard II (Barat), 2. Dorwood (Marsh), 3. Predicateur (O'Neill). Unpl. Hardie (4.), Shannon, Tripolette, Gergorito, Rasoir, Caranber, Kermet, Fidelio, Bellec. K.—H.—1½ L. Tot. 27 : 10. Pl. 21, 16, 18 : 10. — Prix de Bénerville. 1. Highly (J. Childs), 2. La Baucression (O'Neill), 3. Louisfanne (F. Rovella). 3—2 L. Tot. 14 : 10. — Prix du Calvados. 1. Revolte (F. Rovella), 2. Bière (M. Henry), 3. Bonheur du Jour (G. Clout). Unpl. Freeman, Tracenard, Cavallo, Charing Croß III, Kabrerolles, Bassompierre, Mas d'Azil. 1½—½ L. Tot. 154 : 10. Pl. 38, 26, 31 : 10.

Rennvoraussagen für Montag, 18. August.

Frankfurt a. M.

Preis von Schwanheim: Nicolo—Hasdrubal.
Mittelbiel-Handicap: Poltergeist—Mielleur.
Preis von Isenburg: Coney Island—Tristan.
Alexander-Rennen: Stall Weinberg.
Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar-Erinnerungs-Rennen: Doma—Lambult.
Preis von Frankenstein: Raubreif—Azur.
Preis von Cronberg: Shillelah—Shirley.

Deauville.

Prix de Blonville: Chiendent—Le Feu.
Prix de la Société de Sport de France: Mimouche—Le Réveleur.
Prix de l'Estacade: Red White and Green—Salanio.
Prix du Mont Canisy: Templier III—Zénith II.
Handicap de la Manche: Le Systémier—Cyprine.
Prix de la Touques: Khania—Tattoo.

Deutsche Athletik-Meisterschaften.

In Breslau wurde gestern um die höchsten Ehren gekämpft, die der junge deutsche Leichtathletiksport zu vergeben hat. Leider wurde die Veranstaltung, wie alle sportlichen Ereignisse des letzten Sonntags, durch schlechte Witterung sehr beeinträchtigt. Dennoch machten etwa 2000 Personen Zeuge der Kämpfe gewesen sein. In den Logen bemerkte man u. a. den Oberbürgermeister der Stadt Breslau sowie zahlreiche hohe Ehrengäste und Abgesandte staatlicher und städtischer Behörden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurden in den Meisterschaften nur mittlere Leistungen geboten. Teilweise gab es recht große Ueberraschungen. Wohl die größte war das vollständige Versagen des deutschen Kurzstreckenmeisters Rau, der infolge seines Militärdienstes gänzlich außer Form zu sein schien. An seiner Stelle bot der süddeutsche Sprinter Kern recht gute Leistungen, indem er die besten der Berliner Läufer sicher niederkämpfte. Die mittleren Strecken waren Mickler nicht zu nehmen. In Gefahr kam der Charlottenburger nur im 800-Mtr.-Laufen, wo ihm der Straßburger Amberger so tüchtigen Widerstand leistete, daß Mickler erst unmittelbar vor dem Bande den Sieg erringen konnte. Die Dauerprüfung über eine deutsche Meile sah wider Erwarten den Leipziger Wagner in Front, während die Berliner sich mit den Plätzen begnügen mußten. Ueberraschend kommt hierbei die Niederlage von Bietz. Im Hochsprung trug Norddeutschland einen Erfolg davon, da hier Liesche (Hamburg) und Förster (Magdeburg) mit je 1,77 Mtr. die besten Leistungen aufwiesen. Gänzlich unerwartet kam die Niederlage von Seyffert im Hindernislaufen durch den jugendlichen Paulu. Als dieser Seyffert die Spitze entriß, gab der Berliner entmutigt auf, so daß Neumann (Breslau) noch Zweiter wurde. In den Wurfkonkurrenzen konnte Buchgeister, Willführ und Halt je eine Meisterschaft erringen. Bemerkt sei noch, daß die Deutschen Meisterschaften 1914 aller Voraussicht nach in Stuttgart stattfinden werden. Die einzelnen Ergebnisse waren:

100-Mtr.-Laufen. 1. Kern (München), 11,1 Sek. 2. Herrmann (Berlin). 3. Rau (Berlin). 200-Mtr.-Laufen. 1. Kern (München) 23,6 Sek. 2. Hagen (Charlottenburg). 3. Wieland (Berlin). Rau wurde bereits im Vorlauf von Wieland geschlagen. 400-Mtr.-Laufen. 1. Herrmann (Berlin) 52,2 Sek. 2. Burkowitz (Charlottenburg). 3 Min. 3. Hagen (Charlottenburg). 800-Mtr.-Laufen. 1. Mickler (Charlottenburg). 1 Min. 58 Sek. 2. Amberger (Straßburg). 2 Mtr. 3. Ernst (Berlin) 20 Mtr. 1500-Mtr.-Laufen. 1. Mickler (Charl.) 4 Min. 12,2 Sek. 2. Sorber (Hamburg) 12 Mtr. 3. Ernst (Berlin). 4. Neumann (Breslau). 7500-Mtr.-Laufen. 1. Wagner (Leipzig) 24 Min. 45,1 Sek. 2. Jordan (Berlin) 70 Mtr. 3. Bietz (Berlin) 130 Mtr. 4. Blankenburg (Berlin) 200 Mtr. 110-Mtr.-Hürdenlaufen. 1. Martin (Leipzig) 16,1 Sek 2. Roehr (Charl.). 3. Halt (München). 3000-Mtr.-Gehen. 1. Bukow (Berlin) 13 Min. 31 Sek. 2. Knoth (Berlin). 3. Dehner (Ratibor). Hochsprung. 1. Liesche (Hamburg) 1,77 Mtr. 2. Foerster (Magdeburg) 1,77 Mtr. Durch Stichkampf entschieden! 3. Freddy (Berlin). Weitsprung. 1. Hagen (Charl.) 6,78 Mtr. 2. Zimmermann (Braunschweig) 6,77 Mtr. 3. Weinstein (Berlin) 6,56 Mtr. Diskuswerfen. 1. Willführ (Berlin) 39,47 Mtr. 2. Buchgeister (Charl.) 39,21 Mtr. 3. Kerker (Lübeck) 38,21 Mtr. Kugelstoßen. 1. Halt (München) 12,88 Mtr. 2. Buchholz (Charl.) 12,88 Mtr. Speerwerfen. 1. Buchgeister (Charl.) 44,85 Mtr. 2. Herbst (Berlin) 40,77 Mtr. 3. Halt (München) 39,10 Mtr. Meisterschaft im Hindernislaufen über 3000 Mtr. 1. Paulu. 2. Neumann (Breslau). 3. Seyffert (Berlin) aufgegeben. Meisterschaft im Stabhochsprung. 1. Harry (Münster) 3,50 Mtr. 2. Schickram (Berlin) 3,40 Mtr. 3. Wiege (Charl.) 3,10 Mtr.

Sport-Allerlei.

Das Berliner Bundesschwimmfest hatte gestern unter dem schlechten Wetter arg zu leiden. Das Hauptrennen, der Kaiserpreis in der Brustfstafette 6 mal 100 Mtr., wurde zu einem erbitterten Kampf zwischen Poseidon-Berlin und Magdeburg 96, den diese knapp für sich entschieden. In der Spring-Meisterschaft hatte Luber (Poseidon) arges Pech, da er bis zum letzten Sprung überlegen vor Wiesel-Leipzig führte, dann aber sich einen völligen Versager leistete. Dadurch gewann Wiesel mit ½ Punkt Vorsprung. Luber rächte sich dann in der Mehrkampf-Meisterschaft, in der er den Leipziger überlegen abfertigte. Die Schwimm-Meisterschaft holte sich Schiele (Magdeburg 96) im Alleingang. Im Staatspreis Rückenschwimmen 100 Mtr. siegte Kellner-Spandau wiederum nach schärfstem Kampf gegen Lützow (Magdeburg 96). Nachstehend die Ergebnisse der wichtigsten Konkurrenzen:

Kaiserpreis Brustfstafette 6mal 100 Mtr.: 1. Magdeburg 96 9 : 20⁸/₅. II. Kurze Strecke 100 Mtr.: 1. A. Wolff und M. Snudat (Delphin-Reinickendorf). 1 : 18⁸/₅. — Springen um die Meisterschaft von Berlin. 1. F. Wiesel (Leipziger S.-V.) 73,30 Punkte. 2. R. Luber (Poseidon-Berlin) 73,08 Punkte. — Junior-Rückenschwimmen 200 Mtr.: 1. K. Gründel (Charlottenburg 87) 3 : 30. — Damen-Brustschwimmen 100 Mtr.: 1. Frl. E. Murray (Germania) 1 : 39⁴/₅. — Rückenschwimmen 100 Mtr. Staatspreis: 1. P. Kellner (Spandau 04) 1 : 22. — Mehrkampf-Meisterschaft von Berlin 1. H. Luber (Poseidon-Berlin) 42,72 Punkte. 2. H. Wiesel (Leipzig S. V.) 15 Punkte. II. Brustschwimmen 300 Mtr.: 1. W. Schneider (Friesen) 5 : 08³/₅. — II. Springen: 1. P. Muranski (Spandau 04). II. Sechsschwimmen 100 Mtr.: 1. P. Kellner (Spandau 04) 1 : 26. — Meisterschaft von Berlin 500 Mtr.: 1. O. Schiele (Magdeburg 96) 7 : 39⁴/₅. — Junior-Lagenstafette 4mal 100 Mtr.: 1. Charlottenburg 87 6 : 28.

Zum Wettschwimmen „Quer durch Stettin" (1400 Mtr.) siegte gestern, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, in der Juniorenklasse Manczynski (Poseidon-Berlin) in 23 : 1; bei den Senioren Warmuth (Hellas-Spandau) in 20 : 35. Die Staatspreisstaffette gewann Poseidon-Berlin, das Seitenschwimmen Otto (Friesen-Berlin), das Streckentauchen Georg Schultze (Poseidon-Berlin), die zweite kurze Strecke Hartwig-Schöneberg im Alleingang. Das Brustschwimmen fiel an Stier (Brit. Badegesellschaft), das Kürspringen an Giese (Schwimmsportverein Berlin). Die Staffette 3 mal 70 Mtr. wurde Charlottenburg 87 zugesprochen, im Rückenschwimmen siegte wieder Georg Schultze (Poseidon-Berlin).

Den Vereins-Zehnkampf, den gestern die Berliner leichtathletischen Vereine Deutscher Sport-Club, Argo, Berliner Sport-Vereinigung, Marathon, Meteor, Turn-Verein Nordwest, S.-C. Bernau und die Spandauer Turnerschaft auf dem Sportplatz in Charlottenburg veranstalteten, gewann der Sport-Club Argo überlegen mit 67½ Punkten vor der Spandauer Turnerschaft mit 60, dem Sport-Club Bernau mit 52½ und Meteor mit 52 Punkten. Für gelangten Stafetten zur Entscheidung, in denen sämtlich ebenfalls der S.-C. Argo siegte, und zwar in der Schweden-Stafette in 1 : 21 vor der Berliner Sport-Vereinigung und in der 5000 Mtr.-Stafette (15 Läufer in beliebiger Aufstellung) in 12 Min. 2,1 Sek. überlegen vor Spandauer Turnerschaft und Berliner Sport-Vereinigung.

Das Dreistunden-Rennen, das gestern auf der Olympia-Parkbahn ausgefahren werden sollte, mußte des andauernden Regens halber ausfallen.

Luftfahrt.

Beim Gothaer Flugturnier konnten auch gestern wegen des am ganzen Tage ununterbrochen niedergehenden Regens keine Aufstiege unternommen werden. Die Flüge wurden weiter auf heute verschoben.

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!
Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Elite-Hotel Zürich. Groß-Restaurant und Café. Eröffnet Juni 1913. 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Ruhigste, zentrale Lage. 140 Betten. **Modernster Komfort.** Zimmer von Fr. 3,50 an; mit Badezimmer und Fernsprecher von Fr. 7.— an. Elektromobil am Bahnhof. Telegramm-Adresse: Elitehotel Zürich. *

Hotel Cumberland, Berlin W., 600 Betten von Mk. 4.— bis Mk. 6.— per Tag, volle Pension mit täglichem Bad Mk. 10.—. Der Untergrundbahnhof Uhlandstraße wird demnächst eröffnet. *

Kgl. Schauspiele.

Opernhaus.
Montag, den 18. August: 145. Abonnements-Vorstellung.
Bohème.
Szenen aus Henry Murgers „La Vie de Bohème" in vier Bildern von G. Giacosa und L. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister von Strauß. Regie: Herr Oberregisseur Droeser. Anfang 7½ Uhr.
Dienstag, den 19. August: Königskinder.

Schauspielhaus.
Montag, den 18. August: 132. Abonnements-Vorstellung.
1812.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Otto von der Pfordten. Regie: Herrn Oberregisseur Patry. Anfang 7½ Uhr.
Dienstag, den 19. August: Die Welt, in der man sich langweilt.

Deutsches Schauspielhaus. 8¼ Uhr: Das Farmermädchen. *

Berliner Theater. 8 Uhr: Filmzauber. *

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25. * 8¼ Uhr:
Hochherrschaftliche Wohnungen.

Lustspielhaus. 8¼ Uhr: So'n Windhund! *

Trianon-Theater. Anf. 8 Uhr: „Untreu." Vorher: „Der abgeriff. Glockenzug." *

Theater des Westens. 8 U.: Letzte Woche: Sylvester **Schäffer.** Vorher: **Das starke Stück. Ein angebrochener Abend.** *

Sachse-Oper. **Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).** 8 Uhr: Figaros Hochzeit.

Neues Volkstheater Köpenicker Str. 67/68. 8¼ Uhr: **Die Schiffbrüchigen.** Sonntag, 4 Uhr: Nachmittagsvorstellung: Die Schiffbrüchigen. *

8¼ Uhr. **Residenz-Theater.** 8¼ Uhr. „Die Frau Präsidentin."

8 Uhr: **Thalia-Theater.** 8 Uhr: Zum **242.** Male: **Puppchen.** Sonntag nachmittags 3½ Uhr: **Charleys Tante.** *

Winter Garten 1765
= Rauchen gestattet. =
Rajah **Tortajada**
Golemann's gemischter Dressurakt und eine Auslese *
hervorragender Kunstkräfte!

Gemälde **Ausstellung. Koch-Straße 8.** No.
Wochentags bis 8 Uhr abd.
Entrée Mark 0.50.
Jedes Gemälde ist mit dem sehr billigen, streng festen Preis versehen. Ausgestellt sind Werke von über 200 ersten Künstlern, darunter von:

Prof. Fr. Kallmorgen	Prof. Max Koner †	H. Enfield	M. Uth
Prof. Hans Looschen	Prof. P. Flickel †	E. Hausmann	H. Licht
Prof. Phil. Frank	Prof. F. v. Lenbach †	F. Eichhorst	E. Kolbe
Prof. Paul Meyerheim	Prof. A. v. Menzel †	O. Wendel	R. Eschke
Prof. G. Mossen	Prof. F. v. Kameke †	H. Baluschek	P. Vowe
Prof. Hans Bohrdt	Prof. F. Skarbina †	Dora Hitz	H. Nagel usw.

Schweizerischer Bankverein
BASEL — ZÜRICH — St. GALLEN — GENF — LAUSANNE
Biel - Aigle - Chiasso - Herisau - Rorschach
Sitz in London: Swiss Bankverein, 43., Lothbury, E. C.
West End Filiale in London: 11., Regent Street, Waterloo Place, S.W.
Aktienkapital Fr. 82,000,000.—
Reserven . . Fr. 26,750,000.—
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung von Tresorfächern
Vermögensverwaltungen
Anlagewerte aller Länder — Subskriptionen
Entgegennahme von Geldern zur Verzinsung,
rückzahlbar bei **Sicht** oder auf **festen Termin**
Ausführung von Börsenaufträgen
an allen Weltmärkten
Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie
Besorgung aller übrigen Arten von Bankgeschäften.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst **Die Direktion.** *

Wertzuwachssteuer-Berechnungen übernimmt Diplom-Bücherrevisor Dr. Fritz Dinglinger, Berlin W. 9., Linkstr. 25. *

Geld, auch gegen Ratenzahlung, reell, diskret und schnell, verleiht Selbstgeber Winkler, Berlin, Friedrichstraße 113a.

* Darlehen, Betriebskap., Geschäftsg. 5% Hypotheken 4% an u. überall. Faulhaber, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 61.

Für Arzt passend. *
In einem ruhigen, verschlossenen, herrschaftlichen Hause an verkehrsreicher Straße im alten W. ist eine Wohnung von 9 Zimm. — welche bis vor 2 Jahren 10 Jahre lang von einem Arzt bewohnt war — preiswert zu verm. II. Et., Fahrstuhl. Näh. u. P. 888. an die Filial-Exp. dies. Ztg., Potsdamer St. 134a.

Stoffe
für elegante **Maßanzüge, Ulster, Paletots** Mtr. 4.—, 6.—, 8.— M. etc.
Damen-Kostümstoffe, Damentuche „Neuheiten" Mtr. 2, 3, 4 M. etc.
Laden f. **Polerinen** Mtr. 1.50, 2.50 M. etc.
Schneidermeister, welche unsere Stoffe durchaus tadellos u. schick verarbeiten, weisen wir nach, Arbeitslohn nebst Zutaten ca. 25.—, 30.— M. etc.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.,
Gertraudtenstr. 20-21 vis-à-vis der Petrikirche. *

Ein praktischer
Herrengürtel
Vorzüglich zur Verbesserung der Figur bei Herren, die zu Starkleibigkeit neigen; verhindert Fettansatz und zu starke Ausdehnung des Leibes.
Niemand sollte ohne diesen gesetzlich geschützten Gürtel sein; er wirkt der Entstehung von Leibschäden (besonders Bruchleiden) bei heftigen Bewegungen und anduvernden Anstrengungen entgegen und verhindert übermäßige Dehnung der Bauchmuskeln.
Weitere Mitteilungen kostenfrei.
J. J. Gentil,
Spezialist für Leibträger,
Berlin W. 57. Potsdamer Straße 8.